



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**COLLOQVIA || Oder || Tischreden Do=||ctor Martini
Lutheri/**

Luther, Martin

Franckfurt am Mayn, 1576

VD16 L 6761

iiij. Von der Welt vnd jrer Art.

urn:nbn:de:hbz:466:1-36988

Tischreden D. Mart. Luthers/

Vonder Welt vnd irer Art.

Das Gottlose wesen der Welt.



Die Welt wil Gott nicht für Gott halten vnd haben/ noch den Teufel für einen Teufel achten. Vnd wenn ein Mensch ihm selber gelassen ist / vnd nach seiner Art vnd Natur thun solt / so würde er vnsern Herrn Gott gerne zum Fenster hinaus werffen wollen / den die Welt achtet Gott gar nichts. Wie auch der Psalm Psalm. 57. saget: Dixit impius in corde suo non est Deus. Dagegen ist der Welt Gott Reichthumb vnd Wollust / damit sie ihren hochmut vnd hoffart treibet / vnd alle Creaturen vnd Gaben Gottes mißbraucher. Davon hat man zu Andorff vor etlichen Jahren ein schön Spiel vnd Wilde getrieben vnd gesehen / da Andorff sein abgemalt / vñ in der Statt vmbher als ein Schawspiel / auff einem Wagen vmbgeführt ward / vnd dieser Tittel oder Name vber der Statt geschriebe war: Andorff eine Königin der Welt. Vnd war auff einer seiten der Statt gestanden Neptunus / ein Gott des Meers / der brachte vnd schenckte ihr grosse Schätze. Auff der andern seiten opfferte jr Mercurius / der Kaufflute Abgott / viel Gaben vñ Güter. Disflasse mir ein rechte Contrafeyt vnd Art der Welt seyn / bey der anders nichts ist den verachtung Gottes / Stolz vnd Hoffart.

Die Mönche rühmeten vorzeiten viel von der verachtung der Welt / vnd behofften sich mit dem spruch S. Paul. zum Röm. am 12. Cap. da er spricht: Stellet euch nicht dieser Welt gleich vnd vnderhalten kein Welt angreiffen / gleich als wenn es wider Gott were / Reichthumb / Welt vnd Gut gebrauchen. Da doch S. Paulus vnd die ganze H. Schrifft nur den mißbrauch des herren / böse lüste / begierde vnd bewegung verbeut / als da ist Ehrgeiz / Dnucht / Rache / welchen läßen die Welt nachhenget / ja damit gar überschwemmet ist.

Des Menschen hertzen vnerfeligkeit / vnd es wird doch eines dinges balde vberdrüssig.

Da M. L. sagete / wer setz ein Fürst ist / der wolt gerne ein König seyn / oder ein Keyser. Ein Vater der eine Jungfraw lieb hat / gedenckt immerdar wie er sie möchte zur Ehe bekommen / vnd ist in seinen Augen keine schöner / denn sie. Wenn er sie nu bekommen hat / so wird er jr bald vberdrüssig / vñ meinet ein andere sey viel schöner / die er wol hette können vberkommen. Also gedenckt ein Armer / hette ich hundert Thaler / so wolt ich der aller Reichste seyn / wenn er sie aber krieget / so wil er jr noch mehr haben. Das Herz bleibet auff einem ding nicht bestendig / das haben die Heyden auch Ab experientia gehabt vnd gesagt: Virtutem praesentē odimus, sublatam ex oculis quarimus inuidi.

Vnd sagete Anno 1542. D. L. darauff / als Lucas Cranach Mahler / der älter / sein Weib genommen hatte / vnd die Hochzeit were gehalten gewesen / da hette er immerdar bey der Braut der nächste seyn wollen. Da hatte er ein guten Freund gehabt / der hat in ein weil auffgehalten vnd gesaget: Lieber thu nicht also / che ein halb Jar hingehet / wirst du Ihr gnug haben / vnd es wird keine Magd im Hause seyn / du wirst sie lieber haben / denn dein Weib. Vnd es gehet auch also / denn Praesentia odimus, absentia amamus. Davon sage auch Quidius: Quod licet ingratum est, quod non licet acrius vrit, Das ist / imbecillitas nostrae naturae, quod Caro praesens bonum non agnoscere potest, sed solus Spiritus agnoscit. So kömmt den der Teufel auch dazu / vnd wirfft in weg Odia, Suspiciones, vnd böse Concupiscentias auff beyden seiten / das her kömmt denn das weglassen im Ehestand. Darumb so ist ein Weib wol balde genossen / aber das selbige stets lieb zu haben / das ist donum Dei, vnd es mag einer vnserm Herrn Gott wol dafür danken. Darumb weiß einer ein Weib wil nemen / so laß ers in ein ernst seyn / bitte Gott vmb ein fromm Weib / vnd sage: Lieber Herr Gott / ist dein Göttlicher wille / daß ich sol leben one ein Weib / so hilff nu mir / wo nicht / so beschere mir ein frommen Mann oder Weib / mit dem oder der ich mein leben zubringe / den oder die ich lieb habe / vnd sie mich wider. Denn Copula carnalis thut nicht / Es muß da seyn / Vt conueniant mores & ingenium.

3 ij Die

Tischreden D. Mart. Luth.
Die Welt kan gute Tag nicht ertragen.

Welt verker-
tung.

Die Welt kan nichts weniger ertragen/denn gute tage/sie kan gute tage vnd wol fart nicht brauchen/sie hat zu schwache Weine dazu. Gehets wol/ so oberhebet sie sich vñ wird stoltz/ das niemand mit jr aufsteigen kan. Gehets aber vbel zu/ so verzagt sie/wil auß der Hand faren vnd sich nicht trösten lassen/wird vngeduldig/ lestert. schnurret vnd murret wider Gott/ als sein Christus kan es beydes ertragen/ vnd seine Christen/wiewol schwachlich/durch seine hülfte vñ beystand des H. Geists. Aber Errenney/ragt vnd hülfte ist der Gottlosen vñ blinden Welt vnnütz/ es ist Lauff vnd Kriesam an jr verloren.

Art leset vs
Art nicht.

Gott saget im Propheten / Er hab sein Volk mit vielen schönen gaben begnadet/ es hat aber nicht geholfen/hab nichts damit außgericht noch verdient. Vnser Leute stellen sich jetzt wie jene vor zwey tausent Jaren/es bleibet doch einer ley Natur vnd Art der Menschen zu allen zeiten/welch Gottes Wort vnd Stimm klingen.

Wapfeler
Stimm.

Eben also sagen auch die Bischoffe/ vnd die es mit dem Papsi halten / wie vor zeiten jene sagten: Bleibet auch irgendet ein Oberster oder Phariseer an in: Fürsten vnd Bischoffe glauben eben so wenig der Lehre des Euangelij / so wenig jene glaubten zur Zeit Christi vnd der Aposteln. Die böshheit der Feinde des Wortes ist nicht Menschlich sondern gar Teuffelisch. Ein Mensch ist böse nach Menschlicher weise vñ Art/wie er durch die Erbsünde verderbet ist. wenn er aber vom Teufel beissen vnd getrieben wird/ als denn wird die heftigste vnd bitterste feindschaft/ zwüschen jm vnd des Weibes Samen/ Gene. 3. Die erste Tafel der zehen Gebote Gottes hat wider sich die Teufel/die ander aber nur Leute.

Vnnütze Leute

In Garten sagt D. M. L. wenn die vnnützen Leute müßten alle sterben/so müßten doch wie vnnütz werden/denn der Teufel muß vnnütz gesunde haben. Darumb lasset sie immer hin leben/weilsen Gott das leben gönnet. Das sagt er von vnnützen Hoffschranzen vnd andern Leuten mehr.

Vndanckbarkeit der Welt fürs Euangelium.

Er danck so die Welt für die lehre des H. Euangelij thut / ist eben der / so sie Christo gethan hat/nemlich das Creuz/des hat man sich zu jr zuuerseren. vnd keins andern.

Ein anders.

Esai.

Deiner klagt ober die grosse vndanckbarkeit der Leute/sprach D. L. diß jar ist ein jar der vndanckbarkeit/das künsttliche vnd folgende aber wird ein jar der Rache seyn. Es ist doch kein auffhören/Gott muß straffen/auch wider seinen willen/Natur vñ Art/wir vbermachten.

Menschlich elend.

Rom. 6.

Da Doctor Martinus Luther gen Nimbeck sure/sprach er: Wie mancherley Töde haben wir an vnserm Leibe/ist doch nichts den einel Mors. Tod mit vns/Sihe alle Glieder an/so wirft du es finden.

Menschen Art mit essen.

Freßerey.

Wir haben aller Tyrannischen Thier Art an vns mit essen. der Wolff frisset Schaaf/wir auch/der Fuchs Hünner/Gänß/ wir auch. Habichte vnd Geyer essen Vögel/wir auch. Hechte fressen fische/wir auch/Mit den Ochsen/ Pferden/ Rühen essen wir auch Gras/ mit den Schweinen essen wir Mist vnd Dreck/aber inwendig wird es alles zu Dreck.

Was Menschen seyn.

Zochachts
base.

Wir sind ein böse farende Habe / wir wollen glauben / das vns Gott gewiß wölle gnedig seyn/weil er vns seinen Son gegeben hat. sonst ist gar auß vnd vmb sonst mit vns.

Warumb Gott die Welt geschaffen hat.

Gottes
frömdkeit.

Gott hette wol mögen die Welt vngeschaffen lassen/ aber er hat sie geschaffen / auff das er sein Ehre vnd Macht beweiset. Man sol vnsern Herrn Gott nicht fragen/ Quare hoc facis? Warumb thust du das? Wir sollen thun was vns befohlen ist / vnd darnach nicht fragen/Quare? Warumb? Dahin müssen wir kommen/das vnser Herr Gott frömd sey/den wir. Wo

Wo das Gute vnd Böse herkomme.

Was gut ist/ das ist von Gott/ was böse ist/ das ist vom Teuffel. Der Mensch braucht gut vnd mit wider Gott/ mehr denn zu seinem lob/ darumb eines Menschen Freunde sind seine größten Feinde. Matt. 10.

Die Welt.

Die Welt versteht nicht was Gottes Wort heisse/ noch wollen sie alle Euangelisch seyn. Matt. 20.
 Na es heisset Multi vocati, sed pauci electi, Viel sind beruffen/ aber wenig außgewehlet.

Warumb die Heyden so schön ding vom Todt geschrieben haben.

Ich nimmet oft wunder/ sprach Doct. M. L. was doch die Heyden bewogen/ das sie so schön ding vom Todt geschrieben haben/ weil er so grausam/ greulich vnd heftlich ist. Der Obers
Feit Saam.
 Aber wenn ich gedencke an die Welt/ so wundert mich es gar nichts/ denn sie haben vnter sich viel Dubsstück von irer Oberkeit sehen müssen/ die jnen wehe gethan/ haben sie mit nichts anders/ denn mit dem Todt bedrauwen können.

Haben die Heyden den Todt so gering geachtet/ ja so ehrlich vnd hoch gehalten/ wie viel mehr solten wir Christen es thun? Denn die armen Leute haben vom ewigen Leben weniger denn nichts gewußt/ wir wissens aber/ noch fürchten wir vns vnder erschrecken so hart/ wenn man vns von dem Todt sagt.

Wolan es sind vnser Sünde/ vnd wir müssen bekennen/ das wir ärger denn die Heyden leben/ darumb geschicht vns nicht vnrecht daran. Denn je größer Sünde/ je grausamer der Todt ist/ das sieht man an den Leuten die wider Gottes Gebot gehandelt haben/ vnd sterben sollen/ oder das man jnen vom Jüngsten Tage sagt/ wie sie zagen vnd toben/ wenn sie gleich frisch vnd gesund sind/ solche Kreutlin sind wir. Todtstern.

Doctor Martini Luthers gedanken von der Welt/ da er noch in der Kappe/ etc.

Als ich in der Kappe war/ vnd erstlich anhub zu schreiben/ hette ich nicht gemeinet/ das in der Welt der Teuffel die Leute so heftig plagte. Ich gedachte wir hette den Teuffel ab- Mönchsten
fel.
 lein in den Klöstern/ vnd ist auch wol möglich gewesen/ weil die Mönche die Welt eingenommen/ das die Teuffel in den Adel vnd Bauwen gefahren sind/ Quia multum peccant in Republicam, Sie verderben Land vnd Leute/ thun grossen schaden.

Gleissender/ ansehnlicher Nahtgeber.

Es ist nichts schädlicher denn ein gleissender/ ansehnlicher/ heuchelischer Nahtgeber. Wenn man seinen Naht vnd bedecken höret/ so hats Hände vnd Füße/ wenns aber sol angehen/ so siehet wie ein stetiger Gaul/ den man nicht kan fort treiben.

Die Welt wil Gott immer Reformieren.

Arminius Luther redete von der grossen närrischen Thorheit aller Menschen/ das wir arme Leute wollen von Gottes Wort vrtheilen/ dem wir doch gehorchen vñ gehorsam seyn Weltkluges
ley.
 solten/ schlecht glauben vnd thun was es sagt. Es gemanet mich gleich/ als wenn die Kaiser/ oder der Pöppel wolte den Töpffer lehren/ wie er sie machen solte/ also wollen wir vns wider Gottes jnen in Reformiren/ in die Schule führen vnd lehren/ die arme/ elende/ verderbte Creatur den Schöpffer. Es heisset: Diesen (Christum) solt jr hören/ vnd höre Tochter/ schauw dar auff/ Psal. 45.
 vnd neig deine Ohren/ vergiß deines Volcks/ vnd deines Vaters Hause.

Nu weiß Adam schon nicht gefallen were/ noch dennoch hette wir vns allein nach dem Wort gericht/ vnd wollen nu in solchem Fall/ Finsternis/ vnd verderbten Natur das verachten?

Darumb ist die Päpstliche Kirche am aller närrischen/ die nur auff die eusserliche Zucht/ der Vernunft nach/ gegründet vnd gebauwet ist/ mit den eusserlichen Kinderpossen/ daran sol vnser papistische
Kirche.
 Stigkeit gebunden seyn. Wenns doch Moralia weren/ nach Ehrbarkeit gestellt/ vnd iuridica/ nach den Weltlichen Rechten angericht/ ist doch lauter Narren vnd Puppenwerk.

Die Welt ist vnbedig/ vnd läffet sich nicht regieren.

Welt wil vnd kan sich nicht mit Gesetzen vnd Regeln reieren lassen/ ist gar vnbedig vnd Die Wete
Regelloß.
 vnaomalum im Donat/ Sum, es, est, Eram, fui, &c. Da gehets noch coniugirt sich gar nicht nach der Regel/ wie sonst andere wort/ es gehet bey seits quer auß dem Holzweg in das Lere-
 chenfeld.

Zuschreiben D. Mart. Luth.

chenfeld. Da sind Defectiva, darinn man gel ist, da fehlet es an diesem/da an einem andern orte/
wie das Büchlin in Schulen/ so Bellum Grammaticale, der Krieg in der Grammatica ges
nannt wird/ etc. Also gehets auch in der Welt, die sich nicht mit Gesezen regieren lassen / ist nicht
vnter die Regel noch Zucht vnd Disciplin zubringen / sie ist des Teuffels Draut, der sie reit vnd
treibt, das sie nur gern vnd von Hersen that was jr Dreygarn wil. Man muß doch Sum, es, est,
lassen bleiben/ vnd nicht Sum, sus, sur, darauf machen/ denn es ist ein eigensinnig Verbum vnd
Wort in der Grammatica. Darumb lasset vns wachen vnd betten/ der Sathan schläffet war
lich nicht/ er wirds warlich gar wunderbarlich versuchen/ wider das Wort Gottes/ vnd wir werden
jm mit vnser vndanckbarkeit gar weidlich dazu helfen/ vnd Christum vertreiben.

Was Welt ist.

Der Welt
definitio.

Welt ist ein Hauffe oder Versammlung solcher Leute/ die nur von Gott empfangen allerley
Vollthaten/ vnd geben dem Gesez dafür iren vndanck vnd lästerung.

Dreyerley Grad der Menschen.

pöbel.

Menschen sind dreyerley Art, die ersten sind der grosse Hauffe / der sicher dahin lebet/ ohn
Gewissen/ erkennet seine verderbte Natur vnd Art nicht/ fühlet Gottes Zorn nicht wider
die Sünde/ fraget nicht darnach. Der ander Hauffe ist derer/ die durchs Gesez erschreckt
sind/ fühlen Gottes Zorn/ vnd stiehen für jm/ kempffen vñ ringen mit verzweiffelung wie Saul.
Der dritte Hauff ist derer/ die ire Sünde vnd Gottes Zorn erkennen vnd fühlen/ das sie in sün
den empfangen vnd geboren/ vnd derhalben ewig verdammet vnd verloren müßten seyn. Hören
aber die Predigt des Euangelij/ das Gott die Sünde vergibet/ auß Gnaden/ vmb Christum wils
ten/ der für vns dem Vater dafür genug gethan hat/ nemmens an vnd gleubens/ werden also ge
recht vnd selig für Gott. Darnach bewisen sie iren Glauben auch mit allerley guten Wercken/
als Früchten die Gott befohlen hat/ die andern zween Hauffen gehen dahin.

Gesezlehre.

Gleubige.

Der Bauwren vndanckbarkeit.

Bauwren.

Ine Bauwren sind nich werth so vieler Vollthaten vnd Früchte/ die die Erde bringet vnd
trägt. Ich dancke vnserm HErrn Gott mehr vmb einen Baum oder Staude/ denn alle
Bauwren für alle ire Ecker. Da sprach Ph. M. Ey Domine Doctor, nemet etliche Bau
wren vnd Ackerleute auß/ als Adam/ Noah/ Abraham/ Isaac/ der auß seinen Acker hinauß gieng
ge/ das er bedenden wolte Gottes Gaben in den Creaturen. Gen. 24.

Welt Wille.

Ine Welt wil Nachteulen haben, das ist/ Kotten vnd Abergleubische/ da fliegen die Vö
gel zu/ das ist/ die Welt verwundert sich irer/ nimmet sie mit grossen ehren an/ gibt ihnen
Welt vnd Gut genug.

Welt gleubet nicht/ das alles/ was gut ist/ von Gott komme/ vnd
sein Geschöpf vnd Ordnung sey.

Welt verz
stand.

Als die Ehe ein Ehe sey/ die Hand ein Hand/ Reichthumb vnd Güter Güter seyn/ das
versehen alle Menschen wol/ gleubens auch/ aber gleuben/ das der Ehestand Gottes ge
schöpf vnd Ordnung sey/ die Hände vñ andere Gliedmaß Gottes Creaturen/ die Spei
se/ Kleidung vnd andere Güter so wir haben vnd gebrauchen/ vns von Gott geschenckt vnd gege
ben sind/ vnd also von allem andern/ das ist allein Gottes Werck das mans gleube.

Gott ist gelehrter vnd weiser/ denn wir vnd die ganze Welt.

Abgltige.

Lactantius/ Beolampadius/ Zwinglius/ Carlstad/ etc. messen vnd vrtheilen alles nach irer
Vernunft vñ Weisheit/ werden also zu schanden. Ich aber dancke vnserm HErrn Gott/
das ich weiß vnd gleube/ Gott könne mehr denn ich/ er kan etwas höhers machen/ denn ich
begreifen kan/ er kan auß vnsechtlichen dingen sichtlich machen/ denn alles/ was jetzt auß krafft
des Euangelij geschihet/ das sind sichtlich ding auß vnsechtlichen. Wer hette vor/ zehen Jaren
gedacht/ das es so würde weren/ wie es jetzt ist? Aber Fleisch vnd Blut ist Gott los/ vnd ist Gottes
Feind/ Gott vergibet vns die Sünde auß Gnaden/ vnd dräuwet zu straffen/ verachtung vnd vn
danckbarkeit/ denn er saget je: Werdet jr nit gleuben/ so werdet jr vmbkommen. Ehe wir das gleu
ben/ vnd das Geschenck vmb sonst auß lauter Gnaden annehmen/ marterten wir vns ehe zu tod/
giengen im ganzen Rürich zu S. Jacob. Summa/ Wahrheit vnd Leben dienen noch gehören nit
für die Welt/ sondern ligen vnd Wurd vnter welchen eines des Paps/ das ander des Türcken
eigen Werck ist/ wiewol schier Rauf als Mutter ist/ es sind zwö Hofen eines Luchs.

Rom. 8.

Johan. 8.

Vndanck

Vndanckbarkeit.

Da junge Hünner auff dem Tisch gebraten worden auffgetragen / sprach D. M. L. zu Ma-
gister Nicolao Hausmann / da sehet jr der Dauwren Schätze vnd Lust / die sie doch nicht
erkennen / das sie von Gott kommen / vnd gegeben werden / dancken jm auch nicht dafür.

*Dauwren
Schätze.*

Ein anders.

In der Pestilens hie / wolte kein Dauwer Holz / Eyer / Butter / Käse / Korn / etc. herein
führen / da mußten wir für eine Plage zu leiden / als Pestilens vnd Hunger / wenn sie es
aber draussen hatten / mußten wirs von jnen aufflesen.

*herin
Menschlich
Herz.*

Vnbeständigkeit Menschliches Herken.

Es Menschen Herz ist gleich wie Quecksilber / das jent da / bald anderstwo ist / Heut also /
Morgen anders gesinnet. Darumb ist gar ein armselig ding vmbleitelt / wie Ecclesia
des der Prediger Salomonis saget / das ein Mensch begeret vngewisse ding / vnd schneyt
sich darnach / vnd das er nicht weiß / wie es gerahen wird / dagegen das gewiß ist / vnd das allbereit
gerahen ist / verachtet er.

Das Herzog Friederich regierte / mißfiel vns beyde / er vñ seine kästtmütigkeit vñ lindigkeit /
das er anfridlich / gerügig / vnd eingezogen Regiment vnd Hof führte / vnd hoffeten auff einen
andern bessern / der nach jm würde ans Regiment kommen. Es sagten wir : Wenn wir Herzog
Hans betten / da wir ds sein werden / da wir in nun hatten / nach Herzog Friederichs Tode / da
kegerten wir den jetzigen Herzog Johans Friederichs Churfürsten / der wird thun / sagten wir /
aber vber drey Jar / so wird er vns gewißlich auch nicht tögen.

*Churfürst
Friederich.*

Darumb was vns Gott gibt / das wollen wir nicht / derhalben hat auch Christus nicht wollen
auff Erden regieren / sondern hats dem Teuffel befohlen / zu dem sagt er : Regiere du. Gott aber
ist ein ander Mann / vnd hat ein ander Natur / Art vnd Siñ / Ich spricht er / bin Gott / der sich
nicht ändert / Ich halte fest vber meinen Verheissungen vnd drängungen.

*N. B.
GOTT.*

Christen sollen Gott dancken / für das / das gegenwertig ist / vnd gleich wie es gewiß ist / also ist
auch gut / vnd Gott bescheret vnd gibts auß lauter seiner vnendlichen Barmherzigkeit / vnd sun-
gen den 117. Psalm: Lobet den HERRN alle Heyden / preiset in alle Vöcker / denn seine Gnade
vnd Wahrheit wallet vber vns in ewigkeit.

Das Euangelium deckt auff der Menschen Bosheit.

Gleich wie die Kälte grösser vnd geschwinder wird im Winter. wñ sich die Tage längern /
vnd die Sonne vns näher kommet / denn dieselbe macht d. e Kälte dicker / vnd preßt sie zu-
sammen. Also wird auch der Menschen bosheit grösser / das ist / scheinlicher / vnd bricht auß
herfür / wenn das Euangelium gepredigt wird / denn der heilige Geist straffet die Welt vmb die
Sünde / welches die Welt nicht kan noch wil leiden.

*Ergerung
der Leute.*

Sicherheit vnd Hoffart der Menschen.

Wunder ist / das die Leute so sicher vnd hoffertig sind / da wir doch so viel vngehliche Ex-
empel vnd Argumenta vnter vns haben / die vns billich solten vermanen vnd treiben zur
Furcht vnd Demut. Denn erstlich haben wir keine gewisse stunde des Todes / wissen
nicht / wenn wir werden sterben. Zum andern / so stehet das Getreide vnd Wein / dauon wir essen
vnd vns nehren / nicht in vnser Hand / zu dem weder Sonn noch Luft / dauon wir leben / weder Tag
noch Schlaf ist in vnser Macht noch Gewalt / sondern alles in Gottes Hand. Ich wil geschwe-
gen Geistliche dinge / als da sind eigene / sonderliche vnd öffentliche Sünde / damit wir getruckt /
angefochten vnd geplaget werden. Vnd gleichwol haben wir Herzen härter denn kein Stahl /
Stein vnd Adamant / die solche nicht achten / fragen nichts darnach.

*Arzney wñ
der vbers
mut.*

Der Welt vndanck gegen treuwen Dienern Gottes.

Es muß ein großer Geist seyn den Leuten an Leib vnd Seele dienen / vnd dennoch eufferste
fahr vnd den höchsten vndanck drüber leiden. Darumb saget Christus zu Petro: Simon
Johanna hastu mich liebe vñ widerholet es drey mal auff ein ander / darnach sprach er: Wei-
de meine Schaaß: Als wolt er sagen: Wiltu ein rechter Pastor vnd Hirte seyn / so muß es nur die
Liebe thun / das du mich liebest / sonst ist nicht möglich. Denn wer kan den vndanck leiden / sein
Gut vnd gesundheit verstudieren / vnd sich darnach in die höchste gefahr geben. Darumb saget er:
J iiii es ist

*prediger
mut.*

Zuschreden D. Mart. Luth.

es ist von nöten/das du mich lieb habst. Der Pappst vnd Türck haben vns sehr wol getrohen/ vnd haben jr der Welt recht gethan/denn sie wils auch haben. Nechtichaffene/ fromme/ treuwe Diener Gottes kan sie nicht leiden/ ja/ sie ermordet sie/ darumb muß sie solche Gefellen haben/ nehren/ vnd noch dazu in grossen Ehren halten/ vnd von jnen verflucht vnd verführt werden.

Die Welt muß ernste vnd geschwinde Regenten haben.

Welmuffes **ver.** **D**ie Welt kan solcher Häupter nicht entperē/ von denen sie regeret muß werden/ ja N. N. mit seiner Tyranny ist gleich ein Leckerbistlin für die Welt. Darumb spricht Gott durch den Propheten Samuel zu dem Volk Israel/ das vmb einen König bat/ er wolt jnen geben einen König/ Aber das solte sein Recht seyn/ jre Söne würde er nennen zu seinen Wagen vnd Keutern/ jre Töchter zu seinen Köchin/ jrem/ jre besten Ecker/ Gärten/ Weinberge vñ Delgärten nemmen/ vnd seinen Kämmerern vnd Knechten geben.

Und sagte D. M. Luther drauff/ als Churfürst Friederich vöm Wahltag zu Frankfurt war wider heim kommen/ da Keyser Carol war zum Römischen Keyser erwählt worden/ da hatte S. Churfürst. G. jren fürnehmsten Racht/ Herr Fabian von Zeilisch/ gefraget/ wie jme die se neuwe Zeitungen gefielen/ das sie den König von Hispanien hetten zum Keyser erwählt/ Da hatte derselbige weise Mann geantwortet: Die Raben müssen einen Geier haben.

Menschliche Vernunft.

Met der vernunft. **M**enschliche Vernunft verzeiffelt entweder/ oder ist vermessē. Wo sie verzeiffelt/ so stirbet sie/ sine crux & lux. Ist sie aber vermessē/ so gehet sie auch dahin/ vnd wird betrogen.

Die gemeinste ansechtung in der Welt.

Müßiggenger. **D**ie höheste vnd gemeinste ansechtung in der Welt ist/ das jn niemand thut die Werck seines beruffs/ sondern jedermann wolte gern gute Tage haben/ vnd müßig gehen. Ich bin nun erschöpffet vnd abgearbeitet/ habe viel forge/ vnd werde mit vielen geschäften geplaget. Andere gehen müßig/ vnd wollen nichts thun/ vnd ich halte/ wenn wirs nicht thun müßten/ dazu getrieben/ so thäten wirs nicht. Ich mercke wol/ woher der Pappst ist kommen/ den die faulen/ müßigen Herrn vnd Fürsten/ haben in außgeschmissen.

Der Welt höheste Weißheit.

Der Welt Spruch. **Non putat.** **D**er Welt höheste Weißheit ist/ sich mit zeitlichen/ jrdischen/ vergenglichen dingen bezämmern/ vnd wie es darnach gehet vñ geschicht/ so spricht sie: Ich hette es nit gemeinet. Aber der Glaube ist eine gewisse zunerichte/ des/ das man hoffet/ vnd nicht zweiffeln an dem/ das man nicht sieht/ spricht die Epistel an die Ebreer: Er sieht außs zukünftige/ vnd das nit fürhanden ist. Darumb saget ein Christ nicht: Ich hette es nicht gemeinet/ sondern ist gar gewiß/ das das heilige Creuz fürhanden ist/ vnd kommen wird/ darumb erschriekt er nicht/ wenn jm vbel gehet/ vnd er geplaget wird. Die Welt aber/ vnd was in der Welt sicher dahin lebet/ kan das Vnglück nit ertragen/ gehet stets in springen vnd wollüsten/ wie der reiche Fraß vñ Wanck im Euangelio Lucē/ der gännet dem armen Lazarus nicht die Brocken/ Aber Lazarus ist Christi/ der nimmet sich sein an.

Zeitlicher Friede.

Prophetische wort D. Luth. **N**iede ist der größte Gaben Gottes eine/ aber wir mißbrauchens weidlich/ ein jealicher lebet vnd thut was er wil/ wider Gott vnd die Oberkeit. O wie wirds einmal den Edelknechten vnd Bauwren gehen/ wie werden sie einmal müssen bezahlen? wie die Vngern vnd Besterreicher.

Ein anders.

Welt reuereuz gegen Gott. **W**ir haben Gottes Wort vnd die Sacrament rein/ vnd wissen nicht/ was es für ein groß Gut vnd köstlicher Schatz ist/ ja Gott hat vns seinen lieben Son gegeben zu eigen mit allen seinen Gütern/ vnd für so grosse Wohlthaten/ wollen sie noch tödten den Vater mit dem Sone/ der vns erlöset hat. Das ist zu grob/ daher muß all Vnglück vnd Plage kommen/ vnd die größte straffe folgen.

Welt wird je länger je ärger.

N. B. **I**ch halt/ es sol seyn/ das je größer vnd heller das Licht des Euangelij ist/ je böser die Welt ist. Also machte Christus zu seinen Zeiten auß vbel ärger/ vñ S. Paulus machte nicht viel von frommer Christen.

Sünde

Sünde gehet vor der Straffe.

Die Jüden solten von den Römern geschlagen/ gefangen/ eröbere/ vnd das Land verhe-
ret vñ verwüestet werden/ mußten sie zu or Gottes Son Creuzigen. Also thun wir auch/
verachten Gottes Wort/ ob wirs wol im Maul führen/ vnd rühmen vns des Euan-
lij verjagen die Pfarrherrn/ vnd trewe/ fromme Diener Gottes/ vnd Christen. Noch bawen wir
Pasteren/ Wälle vnd grosse gewaltige Festung/ aber vns selbs bawen wir nichts.

Zieler ge-
hört das Er-
perimeter des
1547. Jars.

Jerusalem war auch feste/ der König von Babel lag ein ganz Jar dafür/ noch dennoch mußte
es gehen da halff nichts für. So saget auch Gott durch Jeremiam: Wann jr schon die Chaldeer
alle tod schläget/ vnd nur drey lieffet leben/ so sollen die selben drey zum Fenster hinein fallen/ vnd
auch tod schlagen.

Welt kan on Sünden nicht seyn/ darumb ist sie nicht
zu loben/ noch zu leiden.

Alexander Alesius Scotus/ schrieb von Franckfurt an der Oder/ daß D. Christoff von der
ein Jurist/ were ein Gottloser Mensch/ vnd grosser Epicurer/ billigte schlechte Hure-
rey/ öffentliche Hurenhäuser/ vnd andere Büberey/ so verboten weren. Item/ hette ober
Tisch geordnet/ daß/ wenn einer etwas anders redete/ denn von Hurerey vnd Huren/ so solte er
einen Gulden zur straffe geben. Daward D. M. L. bewegt vnd zornig/ sprach: Das hat er mit
auf Italien bracht/ wiewol er von Kindheit auff die Eltern verachtet hat. Denn ich hab in ein-
mal droben in meinem Stüblin gehabt/ da kondte in sein Vater nicht bereden/ daß er wolte einen
Praeceptor haben/ vnd hören/ welchen er/ der Vater/ im wolte zu ordnen.

D. von der
S.

Ja/ es ist wol war/ wie jener Bube sagete: Die Welt ist vnd kan on Sünde nicht seyn/ aber
daß man darumb darauff also folgern vnd schließen wolte: Welt ist nicht on Sünde/ darumb
sol man Sünde gestatten vnd billigen/ ic. Das folget nicht/ gleich wie das nicht klinget/ die Kir-
che ist nicht on ärgerniß/ Darumb sol man ärgerniß lassen gehen/ gestatten vñ billigen. Es ist ein
andere/ Hurerey oder andere Büberey treiben mit der that vñnd Werck/ vñnd ein anders mit
oder von rechts wegen. Wie müssen wir leiden vnser vntrewe Arbeiter/ böse Gesinde/ böse Nach-
barn/ aber billigen/ loben vnd sagen/ daß es billich vnd recht sey/ daß ist zu viel. Es solte wol dahin
kommen/ wie bey den Laedemoniern/ welche Seelen erleubten vnd nach lieffen/ doch also/ daß
einer sein künstlich/ meysterlich damit vmbgieng/ vnd Stele.

Sünd vñ
theidiget.

Ich glaube nicht/ daß die Laedemonier Dieberey gebilliget werden haben/ sondern haben das
mit wollen die Hausväter zu größerem fleiß erwecken vnd reizen/ daß sie deste mehr auff ihr ding
achtung geben. Wenn es recht were/ Hurerey vnd Büberey treiben/ so würden es die Comedien
auch zugelassen haben. vnd nicht so sehr drauff dringen/ daß junge Gesellen ehelich würden.

Laedemo-
nier.

Der Welt reden vnd wesen.

Es Bischoffs von Meins Leibnitz/ der vom Euangelio wider zum Papstthumb gefal-
len/ vñnd zum Nammesucken war worden/ sagte: Ich wil Christum dieweil hinter die
Thür setzen/ bis ich reich werde/ darnach wil ich in wider herfür nemen. Vnd ein Gott-
loser Bucherer sagete: Wilt du todschächter seyn/ so wirst du nimmer mehr reich. Solche Gott-
lose vnd Gottslasterische Wort verdienen/ vnd bringen mit sich die höchste straffe.

Bischoffs Al-
brechts zu
Meins Ar-
getshem.

Wenn einer das kondte enden/ daß er Gott hinter die Thür beset setzen/ vñ in wider herfür zie-
hen wenn er wolte/ so hetten die Menschen gut handeln/ denn also mußte Gott jr Gefangener seyn.
Es sind wort der Epicurischen Sewen/ vñ der letzten zeiten/ die eine grosse plage vnd straffe Got-
tes/ dazu der Jüngsten Tag reizen/ vnd reiff machen.

Wie die Leut vmb zeitlicher Güter willen auch ihrer Selig-
keit vergessen.

Doctor Luther ward zu Eisleben/ Anno 1546. ober Tisch gefraget/ wie es doch käme/ daß
die Leute in der Welt also geizeten/ vnd scharreten/ vnd ein jeglicher Reich werden wolte/
auch offte mit seiner Seelen schaden/ Auch ward ein Exempel eines Edelmanns erzelet/
der hatte gesaget: Vorzeiten da ich jung war/ wolts mit mir nicht fortgehen/ wenn ich solte Weib
vnd Kind leiden/ so hatte ich kein Geld/ ich wuste nicht/ wie es doch zugienge. Aber da ich anfieng
ge das Seelgen auff den Rücken zu setzen/ ward ich Reich/ vnd oberkam Geld vnd Gut. Hette ich
das nicht gethan/ so were ich mein lebtag arm geblieben/ das war alles des Seelgens schuld.
Da hab Doctor Luther an/ vnd sagete zu Doctor Jona: Herr Doctor/ wisset ihr nicht/ was
Asche

Geld vñ G-
ter suchet.

Erschreden D. Martth. Luth.

Gewins pra Affche von Erasm der Ritter zu mir zu Wittenberg sagete/das einer einmal zu jm gesprochen hat
erica. te: Lieber wolt jr Reich/gewaltig vn groß werden/ so müßet jr ein Loch in einen Baum boren/die
 Seel darcin setzen/vnd ein Pfloek dafür schlagen/das sie drinne bleibe. Wenn jr nu Reich worden
 seide/als denn gehet hin / vnnnd nemmet ewer Seel widerumb heraus. Da sagete Doctor Jonas
 darauff: Wie wenn einer mitler weile käme / vnd neme das Seelgen auß dem Baum weg? Da
 sprach D. Luther: Trawen/da laß ich in für sorgen/ich wagte es nicht drauff.

Der Sächsische
Wächere
Sprich
wort.

Zu dem sagete der Doctor von Wücherern/das man jetzt spreche in Sachsen:

Wer sagt/dat Wucher Sünde/
 Die hefft kein Gelt/dat glaube fri.

Aber ich Doctor Luther sage dagegen:

Wer sagt/dat Wucher kein Sünd si/
 Die hefft kein Gott/dat glaube nur fri.

Vnd sprach Doctor Luther: Ich wolte gern dem Geitz vnd dem Wucher wehren/ vnd sie gar
 aufrotten / ich vermags aber nicht zuthun / aber das wolt ich gerne wehren / das der Geitz vnd
 Wucher nicht vberhand nemen. Also wolt ich auch gern dem Stelen / Ehebrechen / vnd der
 Hurerey stören/das darauß kein gebrauch würde/vnd nicht solche Sünde vnd Laster vberhand
 nemmen/vnd regiereten. Denn wir Prediger müssen vns wider die Sünde legen / vnd sie ernst-
 lich straffen/sonst müssen wir den Fluch hören/so im Esaia stehet / Vae vobis, qui malum dici-
 tis bonum. Ich muß thun/wie mein Vater Fabian Kauffmann / der gieng spacieren im Speck/
 vnd wolt sich drinnen schlaffen legen / nun kömte er one gefehr an einen ort/ da ein ganz Nest vol-
 ler Schlangen war/so vber einen hauffen lagen. Als die Schlangen zu jm einzischeten/zog er sein
 Schwert auß/ vnd hieb vnter sie / hieb einer den Kopff / der andern den Schwanz ab / vnd zers-
 söret also das Nest. Also kan ich nicht wehren / das nicht eine Schlange in meinen Garten
 lauffe/ aber komme ich vber sie/ so erschlage ich sie / vnd henge sie an einen Zaun / darumb kan ich
 wol jr wehren / das sie drinne kein Nest mache. Also kan ich auch den Lastern nicht wehren / des
 sie nicht seyn solten / sondern das sie in mir nicht regieren vnd herrschen / vnd in Mores sich ver-
 wandeln/vnd gar vberhand nemen. Denn der Heyde Seneca saget: Deest remedij locus, vbi
 ea, quae vicia fuerunt, in mores abeunt

Esais.

Rom. 6.

Welt vor der Sündflut/wie sie gewest.

Die erste
Welt.

Wor der Sündflut ist die Welt sehr gelehrt gewest/ weil die Menschen so lange gelebt/ ha-
 ben sie auß erfahrung viel gelernet. Aber vmb der Sünde vnd Gottlos wesen willen/ ist
 alles erseufft vnd verderbet. Darumb jetzt / ehe wir recht anhaben/vnd zum erkennenis ei-
 nes dinges kommen / legen wir vns nieder vnd sterben. Gott wil auch nicht / das wir zu höherem
 vnd weiterem erkennenis: ß der ding kommen sollen/denn so viel gnug ist den Bauch zu ernehren.

Welt wil Christum nicht zum Gott habeit.

Der Welt
Gott.

Welt wil den Gott nicht haben/der vnser Fleisch vnd Blut (doch one Sünde) angenom-
 men hat/ geboren/ gecreuziget/ gestorben / vnd von Todten wider auffgestanden ist/der
 prediget/lehret vnd straffet sie. Dneim / spricht sie / immer hinweg/ schlecht tod / tod mit
 jm. Wil nur einen solchen Gott haben / wie sie in abmalet / vnd mit ihrer Vernunft begreiffen
 kan/den sucht sie/vnd ehret in mit grosser mühe/arbeit vnd vnloß.

Der Welt gleichniß.

Weltwehre.

Esgemanet mich der Welt/wie eines bawfälligen Hauses. David vnd die Propheten sind
 Sparren/Christus ist die Seule mitten im Hause/die helt es alles.

Welt sucht vnsterblichkeit von irem Stolz.

Der Welt
Leute vers
langen.

Dector Mart. Luther redet von der Welt hoffart. Weil alle Menschen fählen vnd erken-
 nen/ ja sehen / das sie sterben vnd vergehen müssen / sucht ein jeglicher hie auff Erden vn-
 sterblichkeit/das seiner ewig gedacht werde. Etwan suchetens grosse Könige/ Fürsten vnd
 Herrn/damit das sie liessen setzen grosse Marmelsulen / vnd sehr hoch Pyramides/Gebew/vnd
 Pfeiler/wier recht auffgefuret / vnd immer je höher je spitziger / damit vermeineten sie vnsterblich
 zu werden. Wie jetzt mit grossen Kirchen/köstlichen/herrlichen Häusern vnd Gebewen/Kriegs-
 leute / jagen vnd trachten nach grossen ehren vnd lobe / mit obsiegen vnd rühmlichen Victorien.
 Gelehrte suchen ein ewigen Namen mit Bücher schreiben / wie wir denn jetzt bey vnser Zeit auch
 sehen. Aber auff die ewige/ vnuergängliche Ehre/ vnd ewigkeit Gottes sithet man nicht / Ach wir
 sind arme Leute.

Welt

Welt nimmet immer je länger abe.

Wie hat die Welt abgenommen/ von der Zeit an/ da die Keyserlichen Rechte gesetzt vnd geordnet sind? Da ein Weidlin von 12. Jahren Mannbar ist gewesen/ vnd ein Knabe/ da er viersehen alt gewest/ mündig geachtet ist worden. Jezund sind sie viel zu schwach in solchen Jahren. Der Welt vnd Menschen kräften gehet immer je länger je mehr abe/ es gehet auff die neige.

Welt ist krafftloß.

Junge Leute.

In junger Mensch ist wie ein junger Most/ der lästet sich nicht halten/ er muß gehren. Wir essen vnd trincken vns zu todt/ schlaffen/ seiffen/ sarzen vns zu todt. Ey wir haben keine gute vrsach hoffertig zu seyn.

Wider Last dänckel.

So viel wir Gledmassen haben/ so viel tödten sind wir vnterworfen. Mägdlin lernen ehe reden vnd gehen/ denn die Knäblin/ denn Vnkraut wechset allzeit ehe herauf/ denn das gute. Also werden Jungfrauen auch ehe reiff zu freien/ denn Gesellen.

Gemeiner Stand der beste.

In einem offentlichen Stande/ den Gott eingesezt hat/ seyn vnd leben / ist am aller sichersten/ denn Christus hat auch in einem gemeinen Stande öffentlich vntern Leuten geledet vnd gewandelt. Vnd warnet die seinen/ da er spricht: Wenn sie werden sagen: Eibe/ er ist in der Wästen/ so gehet nicht hinauf/ Oder in Kammern/ so gleubts nicht. Vnd in solchen Witten haben sie das schändlichste Buben leben geführt. Vntern Leuten öffentlich muß man sich doch Bürgerlich vnd ehrbarlich halten/ für Gott vnd Menschen scheuwen.

Außbündts ges leben. Matth. 24.

Wie man alt werde.

Wilt du alt werden/ so werde bald alt/ Behalt den Kragen warm/ Fülle nicht zu sehr den Darm. Mach dich der Grethen nicht zu nah/ Also wirstu langsam graw.

Alter zu erslangen.

Des Menschen Leib.

Es Menschen Leib ist ein schändlicher Laugenack/ dadurch fleuht vnd gehet Schweiß/ Pmckel/ Wirt/ Spichel/ Ros vnd allerley böse feuchtzigkeit. Ich durchfraste neuwlich mein Wein/ da machte ich/ daß vier Wasser herauf flossen. Vnd sprach zu meinem Kindlin / Ach daß Gott so feine schwarze Euglin in ein stück Fleisch kan setzen/ auß einem sinkenden Sacke/ der Mutter Leibe. Es gemanet mich eben / als neme ein ner Lungen vnd feste feine Euglin drein/ Nase vnd Maul/ Hände vnd Füße/ also wird auß einem stück Fleisch ein Mensch in Mutter Leibe.

Hochmuts Arzney.

Mensch kan Gottes Gaben nicht begreifen.

Es Menschen Herz kan so grosse Gaben Gottes nicht fassen/ wie die Hirten erschrecken vnd entsetzten sich/ Luc 2. Also thun wir auch / wenn sich gleich Gott auff's freundlichste zu vns helt.

Der Welt Vertheil von den Dienern des Euangelij.

In veragte/ betrübt Gewissen wider auffrichten vnd trösten/ ist viel mehr denn viel Könige reiche haben. Aber die Welt achtet es nicht/ ja verachtet es/ heist vns Auffrührer/ Verstörrer des Friedes/ vnd Gottlästerer/ so die Lehre verkehren vnd ändern. Wartlich sie wird je selbs Propheccien/ wiewol wirs mit grossem Herzeleide sehen. Also sagen die Jüden von Christo auch: Lassen wir ja also gehen/ so werden die Römer kommen/ vnd vns Land vñ Leut nemmen/ Da sie aber Christum hatten getödtet/ da kamen sie nicht? Ja ich meine/ sie kamen/ vnd machten einen gar auß mit men. Also werden die Verächter vnd Feinde des Wortes den Fried zerstören/ vnd Lauschland umbfehren/ daß es wird ober vnd ober gehen/ vnd in der Asche ligen/ wenn wir nun dahin gerafft sind. Also wollen sie es haben.

Handlung Gewissen.

Johan. 116

Prophecey D. M. L. v. ber Teutsch land.

Die Welt vnd der Kirchen gefalt.

Je Welt ist anzusehen wie ein Paradies/ dagegen aber ist die Kirche Gottes vñ des Herrn Christi/ so die reine/ rechtschaffene Lehre hat/ vnd fest darüber helt/ für der Welt vngestalt vnd

Der welt vñ Kirchscheln.

Zischreden D. Mart. Luth.

stalt vnd heftlich anzusehen/aber für Gott ist siethuwer/köstlich vnd hoch geachtet. Aaron ist in seinem Schmuck herrlich im Tempel einher gangen. Darumb müssen wirs nicht achten/noch vns anfechten lassen/wie die Welt von vns urtheilet/vnd was sie von vns helt. Denn was frage ich darnach/das die Edelleute/Bürger vnd Bauwren/die Geisshäffe/vnd Scharrhansen/mich für ein Dreck halten? Ich wil jnen zu seiner zeit/an jenem Tage wider so thun. Darumb sollen wir vns nichts irren noch bekümmern lassen/was die Welt von vns helt. Es ist Tugend/vnd genug/das man den Frommen aefelt.

Die Welt wird Gottes Werk überdrüssig.

Der Welt
boßheit.

Ich halte/sprach D. Mart. wenn Moses die Zeichen/so er in Egypten gethan hat/hette zwey oder drey Jar geübet vnd getrieben/man were jr gewohnt/wie man der Sonnen/ vnd des Mondes vnd Sternen gewohnt ist/so böse ist die Welt/vnd wil sich doch so gar nicht bessern nach der straffe.

Die Welt kan die Gottseligen nicht leiden.

Der Chri-
ste Pilgram
schafft.
1. Pet. 2.
Gen. 22.
Gen. 26.

Abram ist vnter den Cananitem/den Händlern/in keinen Ehren gehalten gewest/denn alle Brunnen/der er viel gegraben hatte/fülleten die Nachbarn zu/oder namen sie mit Gewalt/vnd sagten: Wilt du es nicht leiden? so ziehe jimmer von vns/vnd packe dich/denn du bist ein Fremdling vnd einbüßling bey vns. Hebe dich jimmer hinweg.

Also ward Isaac auch verachtet. Aber es ist in den lieben Erndtären ein solcher Glaub gewest/das ich mich nicht genug verwundern kan/wie sie es haben mögen fassen/vnd gkeuben/das ihnen Gott gleichwol gänstlig sey gewest/da sie so eine lange zeit/so viel schalkheit vnd verdriß haben müssen leiden. Ich halte/das dieselbigen Heyden sich nicht so fast an Gott versündigt haben/als an den lieben Vätern/das sie Gott darumb zum Lande hinauf gestossen/verjaget vnd ermorden hat lassen.

Die Welt vergünnet den Christen ihre nahrung/vnd wolt gern alle Güter selbst allein haben.

Vngnugs-
me getzwen-
ste.

Sator Luther sagte einmal: Wenn ein armer Mann einen guten Acker oder Wiesen hette/bald vergünnetens ihm die vom Adel/die denn darnach trachteten/das sie ihn möchten überkommen. Also theten dem frommen Patriarchen Isaac auch die Centauri/an des Königes zu Gerar des Abimelechs Hofe/denn da dieselben sahen/das Isaac von dem Acker/den im der König vermiethet hatte/hundertfältige Früchte überkam/da waren sie bald her/vnd hegeten den König wider in/das er dem Isaac den Acker wider nam. Denn sie gedachten der Acker träs get viel/darumb muß er vnser seyn/es ist ein fruchtbar Land/wir gehören näher dazu/denn er. Warumb haben wir in dem Isaac vermiethet/wir wöllens lieber selbst haben? Wirken/wo sie den Acker wider bekommen/so wöllens sie gar bald Reich werden. Thun wie jener Bauwer thet/der hatte eine Henne/die alle Tage ihm ein gülden Eylegete/dagedachte er/ey es wird ein grosser Schatz in der Hennen seyn/sie wird ein gar güldenen Eyerstock haben. Derhalben gedachte er/er wolte auff einmal Reich werden/vnderwaraete die Henne/vnd nam den Stock auß/da fand er gar nichts. Sic & nostri Principes iam nihil aliud agunt, quàm vt fiant maledicti à Deo. Sie stossen den Isaac auch zum Lande hinauf/aber sie wissen nicht/das Benedictio Dei bey ihm sey/vnd das sie Maledicti sind.

Die Henne
mit den gülden
Eyern.

Der Welt/sonderlich Teutschlandes/gerwisse straffe.

Straff vber
Teutschland
de.

Welt ge-
meld.

En 15. September/thet D. Mart. ein ernste vermanung zum Gebet/wider die künftigen straffen vnd plagen/so Teutschland sonderlich übergehen werden/vom Türcken/Dapff vnd Kotten/welche wir mit vnser vnbusfertigkeit reizen. Darumb muß die straffe kommen/Gott wolte vns gnedig seyn/wa seinen Zorn von vns wenden/vmb seines lieben Sons willen/geben/das wir vns bessern. Denn die ganze Welt ist nichts anders/denn ein vmbgekehrter Decalogus/vnd des Teuffels Larue vnd Contrafeit/eitel verachtung Gottes/eitel Gottslästung/eitel vngheorsam/Hureren/Hoffart/Dieberey/Word/eit wird schier reiff zur Schlachtbank/so seyret der Teuffel nicht durch den Türcken,Dapff,Kotten vnd Secten.

Was in Ampesuerrichtung zu betrachten.

Ende aller
arbeit.

Wei ich mirs nicht von Herzen ließe sauer werden/vmb des Mails willen/der für mich gestorben ist/so solt mir die Welt nit können Gelds genug geben/das ich ein Buch schreibe/oder

ten/ oder etwas in der Bibel verdolmetschen wolte. Ich wil meine arbeit von der Welt vnbelohet haben/ sie ist zu gering vnd arm dazu/ ich habe noch nie meinen Herrn zu Sachsen vmb ein Pfennig gebeten/ weil ich bin hie gewest.

N. B.

Ein anders.

Die Welt bosheit ist so groß/ sprach D. M. L. das sie aller Gaben Gottes misbraucht/ denn ob wol viel/ so durch Gottes Wort erleuchtet sind/ den Armen gerne leihen vnd helfen: Doch sind jr dagegen viel/ die nicht allein nichts wider geben/ sondern auch böses für guts bezahlen/ men ist das leihen gleich als gesunden.

Leihen vnd widergebē. Sprach 29.

Ich bin offte betrogen worden von vnuerschämten Bettlern vnd Streichern. Einen kleidet ich ein mal/ vñ brachte jm zuwegen einen guten Zehrpffennig/ da er doch ein verzweifelter Bettler war. Den er kam zu mir/ vnd fraget mich vmb Raht in ein fall des Gewissens/ ich tröstete jm/ da er mich doch teuschete/ vnd ein zeitlang zur Hochzeit gebettelt hatte/ aber nicht lange darnach ward er gehendet. Ich bin vielmal von solchen Gefellen betrogen/ ich meinete/ alle Leute waren wie ich. Also hat D. Valentinus Kellerstad vielen mit seinem Gelde gedienet/ aber mit seinem grossen schaden. Es heisset/ wenn ich einem leihen mus/ so sol ers wider geben/ leihen vnd geben ist zwertey.

Leut betrieger im bettlen.

Der Welt Narrheit.

Was ist der Welt Thorheit/ sie achtet Edelgesteine nicht nach irer Dignitet vnd würde/ sondern nach dem sie viel gelten. Dürffen ein Türckis vmb fünffhundert Gulden achten/ der doch keine bewerte krafft hat/ vñ den gemeine Leute würden kaum eins Groschen werth achten. Darumb hat Claus Narr (wie man sagt/ dem Churfürsten der Edelgestein kaufte/ vnd fragte jm wie theuwer er sie schätzte) ein feint antwort gegeben/ vnd gesagt/ so theuwer ist er vnd werth/ so hoch in ein reicher Narr achten vnd bezahlen darff.

Claus Narr ren wesse antwort.

Die Welt ist immer ärger worden/ nach dem das Euangelium

ist wider an Lag kommen/ vnd geprediget.

Es ist ein wunder vnd sehr ärgerlich ding/ das (nach dem die rechte reine Lehre des Euangelij wider an Lag ist kommen/ auß sonderlicher gnade vñ offenbarung Gottes) die Welt immer ärger ist worden: Jedermann zeuhet die Christliche Freyheit nur zum fleischlichen nutwillen/ als hette ein jeglicher nu macht zu thun/ was jm gelüftet. Darumb ist des Teuffels vñ Bapsts Reich/ was das eusserliche Regiment belanget/ am besten für die Welt/ denn damit wil die Welt regieret seyn mit strengen Gesezen vñ Rechten/ Superstition vñ Aberglauben. Durch die Lehre von Gottes Gnade wird sie ärger/ denn wenn sie hört/ das ein ander Leben nach diesem sey/ ist sie mit diesem Leben zu frieden/ vnd läst vnsern Herrn Gott das ander immer hin behalten. Wenn sie nur hie gute Tage/ Ehr vnd Gut hat/ wie gemeinlich der Bapst vnd seine Cardinals vñ Bischöffen thun/ wie eins Cardinals Testament anzeiget. Denn zu Rom starbe ein reicher Cardinal/ der groß Welt hinterliesse. Nu hatte er bey dem Gelde in einem Kasten eine Kulla verschlossen/ wie nach seinem Tode der Kasten auffgemacht ward/ funden sie den Brieff/ darinne stunden geschrieben auff Pergamen diese wort:

Verhoffung bey G. wort

Dum potui rapui, rapiatis quanto potestis,

Weil ich kondt raubt ich immer zu/

Also nach mir ein jeder thu.

Wie muß dieser Cardinal gestorben vnd gefahren seyn.

Einis Cardinals Testament.

Was die Welt sey.

Die Welt sprach D. M. L. ist ein hauffen Leute/ die alle Väterliche Gaben Gottes annehmen/ vnd lassen men gern wol vnd guts thun/ vnd geben dafür nichts denn lästern vnd altsen vñ dank. Wer es nicht versucht vnd erfahren hat/ der gehe in ein Kloster.

Welt zeugt sich os kund schafft.

Die Welt fasset nicht/ wil auch nicht haben weder Glauben/ noch Lieb/ noch Creus/ das ist/ ir Lehen vñ Weisheit/ denn sie hat ein scheuwe vñ fleuhet für dem H. Creus/ als für dem größt en vnglück vñ vbel/ weiß nicht/ das der Glaube darinne geübet vñ beweret/ vñ Gottes krafft beweiset wird. Der Liebe wil sie nicht/ auch die nicht vben/ welche guts thut vñ Gottes willen/ vñ dies mer jedermann wie viel sie kan/ one gesuchemiges genießes/ aber die Welt thut guts vñ lohns/ Ehre vñ wider geltens willen. Vom Glauben weiß sie nicht/ das er ein gewis/ fest vñ nötig vertrauen ist/ allein auff Gottes gnad vñ Barmherzigkeit/ vñ in Christo erzeiget/ sondern sie meinet/ es sey nur gedanken vñ wahn von Gott/ der da fordert gerechtigkeit/ das man sol froh seyn.

1. Cor. 13.

Also

sehn Esel/ vnd gieng neben jm / der aber drauff saß / da die Sonne so heiß schien vnd stach in / bat er den Herrn / er wolte darauff sitzen / vñ jm auch ein wenig im Schatten gehen lassen / aber er wolte nicht / vñ d' saget / er hette jm den Esel zu reiten vermittelt / vnd nicht den Schatten dauon / denselben solt er jm sonderlich bezalen / da er jm haben wolte. Diese Fabel ist ein Contrasteit vnd Wilde der Welt / die thut nichts vmb sonst / wil einem auch nit den Schatten mittheilen vnd vergönnen.

Genessucht der Welt.

Wie die Welt die wolthat vergilt vnd belohnet.

Philippus Melancthon sagete einmal vber D. M. Luthers Tische diese Fabel / das einmal ein Bawrlin vber Felde gegangen / vnd da er sich müde gegangen hatte / kam er an ein Hölzloch / in welchem eine Schlange lag / die war mit einem grossen Steine verschlossen. Die Schlange rief in an / vnd bat / er wolt den Stein vom Loch weihen / vnd sie los machen / wenn er das thete / wolt sie jm den besten Lohn vnd danck geben / den man auff Erden pflegte zugesken. Das gut Bawrlin ließ sich endlich bereden / wehete den Stein vom Loch / vñnd machte die Schlange los / vnd fodderte seinen Lohn / da wolt jm die Schlange stechen vñnd vmbbringen / vnd sprach: Liebes Männlin / also pflegte die Welt zu lohnendenen / die jr alles guts gethan haben. Da er aber ein andern vñ bessern Lohn begerte / vnd die Schlange auff jrem erbieten verharrete / berieff sich das Bawrlin auff andere erkenntnis / welches Thier jnen am ersten begegnete / das solte darüber Nichter seyn. Da brachte man einen alten vnd abgearbeiteten Karrenhengst gefürt / der kaunt die Haut tragen konte / der solte zum Schinder / das man jm die Haut abzöge / der sprach: Mir gehts also / niß ich mein Herr gar abgezogen habe / wil man mich todtschlagen vnd schinden. Darnach kam ein alter Hund / den sein Herr außgeschlagen hatte / der klagte / es gieng ihm auch also. Da sich nun das Bawrlin auff den dritten Nichter / der jnen begegnet / berieff / vnd stalt es auff des selbigen endlichen macht / Spruch vnd aussage / kam ein Füchslin / das selbige rief das Männlin an / vnd verhieß jm / da es jm würde helfen / vnd von der Schlangen erretten / so wolt er er dem Füchslin alle seine Hüner geben. Das Füchslin sprach: Die Schlange solt wider ins Loch gehen / den wolt es darüber sprechen / vrsach / ein jeglicher müste zuor in seinen vorigen stand wider gesetzt vnd restituirt werden / che denn ein Rechtfertigung / ein Vrtheil vnd Sentens erginge. Die Schlange / weil sie einmal gewilliget / vnd es dem Füchslin macht geben hette / kroch sie wider ins Loch. Da war der Bawrlin her welsch von stund an den Stein wider dafür / das die Schlange nicht konte her auß kommen. Da nu das Füchslin des Nachts kam / vnd wolte die Hüner / die jm verheissen waren / holen / schlug in das Weib vnd das Gesinde tod. Darauff sprach D. M. Luthers: Dieses ist ein recht Contrasteit der Welt / wenn man vom Galgen hilfft / der bringt einen gerne wider daran. Wenn ich kein Exempel dergleichen mehr hette / so were doch der Herr Christus Exempel genug / der die ganze Welt von Sünd / Tod / Teufel vnd Hell erlöset hat / vnd ist von seinem eignen Volck gerechtiget vnd an Galgen gehendet worden.

Schlangen vergeltung.

Füchsische behendige Feit.

Vergeltung der wolthat.

Wie danck bar die Welt gegen Gottes wolthaten ist.

Das Volk murrete / vnd war sehr vngedültig / das in der Erndte regnete vñ Naß war / das es doch zuor lange war trucken vnd ein grosse durre gewest: Da sprach D. M. also muß Gott gedaukt werden. Vnd wenn Gott der Welt nicht schonete vmb etlicher wegnugleubigen willen / so were sie lang in einen hauffen gangen / vnd lege in der Aschen.

Huben gesniffen der frommen.

Welt vergift Gottes wolthaten bald / vnd veracht sein Wort.

Am 18. den 17. Augusti / beklagte D. M. die zukünftige Straffe / so Teutschland vberachsen würde / vmb verachtung willen Gottes Worts / vñ bosheit / so darauff folgen müste. Denn als bald man beginnt zu Apostatiren / sprach er / vnd von Gott abzufallen (welches ein anfang ist aller Hoffart / wie Jesus Sprach klaget vñ beweinet / Cap. 10.) so gehen alle Sünde mit gewalt / wie wir / leider jetzt sehen / das die Welt so in kurzer Zeit / so Hoffertig / Vermessen / Trech / Geisig / Wiß / Wilde Tyrannisch worden ist / vnd reizet Gott zu Zorn / das er muß dar ein sehen vnd straffen.

Solge dess abfalls vñ hincerey.

Also geschah den zu Sodom / welche auch noch bey leben Abrahams des grossen H. Erkuatters vnd Helden (durch welchen sie Gott erlöset hatte / von den vier Königen / jren feinden) Gottes wolthaten vergassen / vnd verachten Abraham / der sie den rechten Weg zur Seligkeit lehrete / da ist auch die ware Religion / Poitcey vnd Disziplin vntergangen / vnd die Straffe ist bald darauff gefolget. Darumb entschuldigen vnd verkleinern die Jüden die grossen grewlichen Sünden der Sodomiter / damit / als solten sie ein Jungfrewlin / das viel vnd reiche Almosen Armen leumng geben mit ein vngewöhnlichen Tode haben vmbbracht. Aber die heilige Väter haben diß grausam

Sodomitisches Art. Genes. 14.

Zuschreiben D. Mart. Luth.

grausam Exempel ihren Nachkommen/als durch ein Gemäld wollen einbilden/vñ ihren durch ein Prophetisch wort anzeigen/wie gewulich Gott straffen wil alle verächter seines worts. Denn das Euangelium ist das Jungfrewlin / welches allen Menschen anbeyt vnd verheisset gnad vnd hülf / fe/aber leider / man verachtet vnd verfolact auff's eusserste / das wol zu erbarmen ist / darumb folgen auch darauff so viel plagen vnd straffen.

Die Welt ist vol Heuchler vnd Lasterer/wie mancherley

Hoben ges
sippe.

derer sind.

Dino 38. den 21. Septemb. sagte Doctor Martin viel von der Welt böshheit / vnd derselben mancherley vnterschiedlichen stücken vñ tücken/ Colax, Sycophanta, Cacoetes. Welche Sünde vnd Laster schier einerley sind vnd gleich / allein das eines auff das ander gehet / gleich wie man von einer Stufe zur andern immer höher auffweris steigt. Colax, heist der/meines bedänkens/der im Terentio genannt wird Gnato/ ein Drenkrager/ Schmeichler/ Zeller/ lecker / der vmb's Bauchs willen redet / vnd thut was mangern höret vnd hat / vñnd ist noch eine Menschliche Sünde/welcher endliche meinung ist/andern schaden damit zuthun.

Aber Sycophanta, ist ein solcher Heuchler/ Verräther vñnd Verleumbder/der den grauen Noth wil verdienen. Vnd diese Sünde ist mehr Teuffelisch denn Menschlich. Gnato gehört in die Comedien/ Sycophanta, in die Tragedien. Phormio im Terentio ist gar ein fromme Person/ hat von den zweyen Lastern schier feins. Cacoethes, ein Böshwicht/ der wissenlich vnd mit willichlich böses thut.

Die Welt ist nicht zu Reformieren.

Darnach
ringer vns
bussfertige
keit.

Dector Martinus zeigt mit grossem tiefen seuffsen an/ dasi grosse gewuliche plagen vnd straffen vorhanden weren/die wñden ober die Welt gehen/ denn sie ist/ sprach er: so böse vnd vnbendig/ dasi sie keine Disciplin/ Zucht/ Straffpredigt vnd Reformation mehr leiden wil. Es ist die Welt gar rege worden/ nachdem das wort des Euangelij offenbaret ist sie knazcket sehr/ Ich hoffe sie werde bald brechen/vnd in ein hauffen fallen durch den Jüngsten Tag/auff den wir mit sähnen warten. Den alle Laster/ Sünde vnd Schande sind nun so gemeine worden/ vnd in brauch kommen / dasi sie nicht mehr für Sünde vnd Schande gehalten werden / darumb lasset vns bitten: Zukomme dein Reich/ Erlöse vns vom vbel. Wiewol es nun besser vnd höfflicher sñhet/ denn vor 20. Jaren. Es hat nun/ Gott lob/ viel seiner Leute/ so hats auch seine Schulen/ in welchen die Jugend sein gelehret vnd vnterweiset wird/der trewe Gott gebe förder sein gnad dazus/ denn ich förchte sehr/ es werden gewuliche zeiten vnd abfäll kommen nach vnserm abscheid.

Die Welt wil vnd kan das reine Wort Gottes nicht leiden.

Der gelehr
ten Philoso
phen gedan
cken.

Die Philosophi vnd Gelehrten bey den Heyden/haben vñzuehlich viel vñ mancherley Speculationes/gedanken vnd meinungen von Gott/ von der Seel/ vom ewigen Leben gesacht/ sie sind aber alle zweiffelhaftig vñ vngewis gewesen on Gottes Wort. Nu weil vns Gott sein liebes Wort rein vnd vnerfalschet gegeben hat/ so verachten wirs/nach dem Sprichwort: Malum, malum dicit omnis possessor. Wenn man ein ding hat/ wie gut es auch ist/ so wird mans vberdrüssig/vñ achtet seiner nicht. Wenn nun das Wort weg wird kñnnen/ so werden wir Narrenwerck suchen/ vnd mit selberwehleter andacht vnd Superstition Menschlicher gedanken vnd dñnckel vmbgehen/ Müssen also mit vnserm schaden klug werden.

Welt bleibet Welt.

Der Wolff
endert die
haare/ nicht
seine Art/

Es ward geklagt ober die letzte gewuliche Zeit / welche weder mit Gesessen noch Straffen kñndte reuert werden/ Da sprach D. Mart. Luth. Welt bleibet Welt/ die Gerechtigkeit weder liebet noch leidet/ sondern wird von Gott durch etliche wenig Helden vnd fürrechsliche Leute regiret. Wie ein Knab von zwölff Jaren hundert Ochsen auff der Weide hñret / also wird die Welt auch vbernatürlich regiret.

Der Welt/sonderlich vnser vndanckbarkeit wirt dem Papsihumb wider auffhelffen.

Erfahrung
triff mit ee
worten ein/
vñ zeigt die
Papsiförde
ter.

Dector M. L. hat fleissig für den lauff der reinen Lehr des Euangelij gewarnet/vnd wider Käseren vnd das Papsihumb. Denn da der Papsi solte wider ins Regiment kommen/ so würde er seine Tyranney dupliren vñ zwysfachtigen. Wie er gethan hat nach dem Costiniger Conatio/da hatte er sich redlich gerochen/für die hundert Jare/da man in abgesetzt hat/vnd sehr Gottlose Prophanation vnd Creuwel eingeführet. Aber ich förchte mich für dem Papsi vnd

vnd Tyrannen nicht so sehr als für vnser vnd anckbarkeit vnd verachtung des Wortes die möch- ten dem Papst wider in Sattel heissen. Wenn das geschicht/so hoffe ich der Jüngste Tag wird bald darauff folgen.

Welt wird je länger je ärger.

Claus Wildenhauer sagte zu Doct. Mart. das er schier wider zum Kinde würde da sprach der Doctor: Es ist der Zeit schuld / jr vnd ich haben zuviel Osereyer gessen/es ist auß mit vns. Wenn ich hinter mich gedencke an meine Gesellen die mit mir auff erwachsen sind/ so sind sie sehr dünne/ vnd schier alle hinweg. Denn jetzt wird alle zwensig jar ein neuwe Welt. Da sagte Wildenhauer/ das er gedächte/ das vier Churfürsten zu Sachsen regiert hetten/ vnd wie eine zeit damale gewesen were/ da Herzog Albrecht vnd Ernst mit einander regieret hetten/ vnd waren beyde mit zweyen Frauenzimmern zu Torgaw beyammen blieben. Darauff sprach D. M. Zur selben Zeit sind fromme Leute gewesen/ jesund ist der Teuffel/ das niemand dem andern darff trawen. Die Fürsten sind sehr Tyrannisch/ fahren mit gewalt.

Der Alten abnehmen.

Von der Leute vndanckbarkeit.

Gleich wie die Israeliten Mose gethan haben/ der sie auß Egypten geführet hatte/ also thun vns jetzt die Leute auch/ die auß dem Gefangkniß vñ Dienst hauff des Antichristi zu Rom geführet sind/ Doch bat er für sie/ ich bette das die Buben gestraffet werden. Aristoteles der Heyde/ erzehlet etliche vrsache/ darumb einer billich zürnen mag/ vnter welchen eine ist vndanckbarkeit. Scipio der edele Held zu Rom kondte vndanckbarkeit leiden/ aber andere machete vnfinnig. Gottes Gedult vnd Zorn sind beyde groß. Vnd gleich wie Gott mit Mose mündlich geredet hat/ wie ein gut Freund mit dem andern/ also redet er auch mit vns mündlich durch die Prediger/ wie Christus sagt. Matth. am 10. Capitel. Ir seyd es nicht die da redet/ sonst dem camers Vaters Geist ist es/ der durch euch redet. Dieselben verachten wir.

Ein seit der ander für bilde.

GOTT redet mit vns auch mündlich durch seine Diener.

Der Welt vermessenheit vnd sicherheit/ vnd von Epicurern.

A Doctor Mart. nach gehaltenem Examen/ mit M. Georg Nörern wider heim kam/ sieng er an zu seuffen vnd sprach: Wie groß ist doch der Welt vermessenheit vnd sicherheit. Was ein wenig etwas ist/ das darff sich wider Christum auffschnehen/ sich vnter setzen mit Füßen zu treit/ aber es wird noch besser werden/ der Epicurismus wird mit gewalt auffkommen vnd einreisen. Denn die Welt so Gottes Wort verachtet/ ist nichts anders den ein vorbereitung vnd vortraberin zum Epicurischen leben vor dem Jüngsten Tage/ da man nicht wird glauben/ weder das ein Gott sey/ noch ein ewiges Leben.

Epicurismus nimet vbers hand.

Is nicht ein greuwtlich schrecklich ding/ das im Volck Gottes solche Epicurer seyn sollen/ nicht allein sonderlich vñ heimlich/ sondern auch offentlichen im Predigamt in der Kirche. Wie bey den Juden gewesen sind die Saduceer/ so in der Religion das Regiment auch mit im hat/ da sie doch nichts glaubten vom Ewigen leben.

Der Art sind jetzt bey vns vnser Papisten vnd dergleichen/ auch wol vnter vns/ die wir wollen Euangelisch seyn/ die die Schrifft wissen/ vñ halten sie doch für einen Traum. Der Bischoff zu M. redet vnd thut/ was er nur wil/ muß alles gut seyn vnd wol gethan. So ist die Statt L. in solchem Eiser offnen/ das man von einem Guldten vierzig nimmet/ jedoch vnter dem Deckel vnd schenck der Gottseligkeit/ als were es recht vnd Christlich/ den es sol liebe heissen vnd gedienet seyn/ einem hundert Guldten leihen/ vnd Gerechtigkeit vnd Billigkeit fünf vnd vierzig dauon neihen. In zehn jaren tragen hundert Guldten vier hundert vñ fünfzig Guldten/ ist das nicht ein Epicurismus? L. ligt im Meer des Geibes er offnen/ tieffer denn die Berge in der Sündflut/ die lagen nur fünfzehn Ellen tieff im Wasser/ sie aber ligt fünfzehn Meil wegstieff vnter den Wellen des Geibes/ Also sind alle andere Bucherer vnd Geiswenste.

Kirchen Epicurer.

Ich es werden noch böse Zeiten kommen. Vnser Epicurer sind viel ärger/ den die Cardinal in Italien/ die sagen doch: Wir wollen die andern lassen Gottselig seyn/ wir aber wollens nit seyn. Aber vnser Epicurer wollen nicht allein heimlich keine rechte Christen seyn/ sondern wollen es auch andern wehren vnd verbieten.

Prophecey d. Luch. die wir segen und sehen.

Der Welt Impietet vnd vndanckbarkeit.

Gut locket vns mit Verheissungen/ beyde im Geyses vnd Euangelio/ auff das wir sein Wort sollen hören/ aber die Welt vnd Gottlosen achtens nicht allein nicht/ sondern verachtens auch vnd verfolgens. Darumb werden sie billich verdammet/ vnd geschicht ihnen nicht/ das sie Dettler/ vnd auch hie zeitlich zu sehanden werden.

Verdienter lohn auff sol che arbeit.

Zischreden D. Mart. Luth.

Verfälschte
Euangelis-
sche.

D. Mart. Luth. hub seine Augen auff gen Himmel/ seufftete und sprach: Lieber Gott groß ist doch die Impiet und vndanckbarkeit der Welt/ die deine vnaussprechliche Gnade verachtet vñ versorget. Ah wir/ die wir ons des Euangelij rühmen/ vñ wissen das es Gottes Wort rechtschaffen vñ von ihm ist/ bekennens auch/ wie Gott der Vater vom Himmel selber zeuget/ da er spricht: Dñ ist mein lieber Son/ etc. den solt jr hören. Doch achten wir das liebe heilige Euangelium Christi/ den grossen theuren Schatz so geringe/ als were es irgend ein Spruch auß dem Terentio oder Virgilio.

Thumbherrn sind eitel Epicurer.

Päpstliche
Thumbherrn
zeu.

Die Thumbherrn zu Wirzburg/ Meins vñ Eöln/ haben die besten Tage/ leben in müßigkeit/ schlemmen vñ demmen/ haben alles im Vorrath/ on alle sorge/ was jr Herr besorget/ vñ fahren auch darnach frolich in Himmel da es zischet. Die Bischöffe habens so gut nicht/ denn sie sind im Regiment/ vñ haben etlicher maß mit den Händeln zuthun.

Des Epicurismi Regiment.

D. Eck.

Es ein Mañ eines grossen verstands vñ guten gedächtnis/ aber sehr vnuerschämte/ rauchlos vñ Gottlos/ weil er etwa war zu Rom gewesen/ hat er viel guter Exempel des Epicurischen lebens gesehen vñ gelernt/ das er weder nach dem Päpsthumb oder nach dem Euangelio fraget/ hest von keinem nichts.

Welthohes
trau.

Ich hette vor 20. Jahren nimmermehr gedacht/ das auch jetzt in der Christlichen Kirchen solten Epicurer seyn/ da doch schier alle Romanisten im Epicurischen leben ersoffen sind/ bekümmern sich weder vmb Gott noch vmb des Gewissen. Es sind greuwliche zeiten/ ich meinet etwa der Epicurer Secte were vortlangest verloschen/ aber nun gehets in voller blüte/ den des Epicurismi ende ist dis leben/ führen die Leute vom ewigen auff zeitliche. Wie Pomponius Atticus gewesen ist/ Scipio vñ andere weltweise Leute/ in welchen angezeigt wird die thorheit menschlicher vernunft.

Ciceronis
Weisheit.

Wie wol Cicero in der Epistel/ die er an den Detanium schreibt/ der darnach Kayser ward/ vñ Augustus genant/ seine meinung von der Ewigkeit angezeigt/ was er dauon halte. Es ist dennoch in Cicero ein hoher verstand gewesen/ der auß vñ nach der vernunft geschloffen hat/ es sey sicherer sich auff den wahn vñ meinung begeben/ der da heit das einwig leben nach diesem sey/ denn das alles zeitlich vñ vergänglich sey/ Leib vñ Seel.

Verlust der
Epicurer.

Und ist auch gewislich war/ auch nach der Vernunft besser/ das man sich gebe auff das Christenthumb/ denn auff den Epicurismum. Denn da einer durch der Epicurer wahn betrogen wird/ so hat er das Ewige sampt dem zeitlichen verlor. Betruget in aber das Christenthumb/ (welchs vnmöglich ist) so hat er nur das zeitliche/ vñ nicht das Ewige verloren/ Gott behüte vns alle für dieser Opinion vñ wahn/ in welchem jetzt die ganze Welt einher gehet.

Ein anders vom Epicurismo.

Epicurische
Bundgenossen.

Da des Epicurismi gedacht ward/ das jetzt zu vnser Zeit Edelleute/ Bürger vñ Bauwren/ ja schier jedermann/ hohes vñ nidriges Standes/ Gott vñ das Ewige verachten. Sprach D. M. L. Lassets euch nicht in der letzten Welt wundern/ bedenck nur wie es zugegangen ist/ zur Zeit Christi/ in dem allerheiligsten volck Gottes/ daneben den Pharisern im Regiment auch waren Saduceer/ die waren gute Gefellen/ vñ glaubten nichts.

Von Epicurischen Leuten.

Edelmans
ische rede.

Es ward D. M. L. vber Tische zu Eislben gesagt/ das ein Edelmann/ C. von Secken/ dorff/ solte in einem Conuuiuo gesagt haben/ wenn Gott im seine Reichthum vñ Wohlust ließ/ das er tausent Jahre leben/ vñ allen seinen Willen treiben möchte/ so wolt er darnach vnserm H. Errn Gott gerne seinen Himmel lassen. Darauf sagte D. M. das ist ein rechte Saw gewesen/ vñ in der gehören nichts anders denn Trebern.

D. Henning
Göde.

Auch sagte Doctor Martinus/ das Doctor Henning Göde ein Jurist/ vñ Thumbprobst zu Wittenberg/ nicht viel von vnserm H. Errn Gott gewußt hette/ denn er Doctor Luther were zu ihm kommen/ als er krank auff der Erden one Bette gelegen/ vñ nur seine Schaub vber sich gedeckt gehabt/ da hette er in gefragt/ was er guts machte/ Er aber hatte geantwortet/ das er krank were/ da hatte der Doctor angefangen mit ihm zu reden/ vñ gesprochen: Lieber Herr Doctor/ jr seyd ein schwacher Mañ/ jr solt euch nu mit vnserm H. Errn Gott auch versöhnen/ vñ were euwer bestes/ das jr euch mit dem hochwirdigen Sacrament versorget/ auff das jr bereit weret/ wenn Gott vber euch gebieten möchte. Da hatte Doctor Henning geantwortet: Eyes hat noch keine not/ Gott wird so Schwicherlich an mir nicht handeln/ vñ mich also vberreissen. Aber D. Luther

sagete

sagete: Es were im gleich geschehen/wie er im gesaget hette. Denn des andern Tages were im die Sprache einfallen / vnd were bald darauff gestorben/ gieng also dahin/vnd wußte nicht viel von Gott. Vnd sagete der Doctor darauff: Daß wir allzeit bereit vnd fertig seyn solten/wen Gott ansetzte/ vnd vns von diesem Leben abforderte/ daß wir geschickt weren/ einen Christlichen Abschied auß dieser Welt zunehmen.

Nach diesem redete Doctor Luther von der grossen gewalt des Teuffels/vnd gab diese Gleichniß/das gleich wie ein Reissig Pferd oder Hengst eines Hamsters nicht kan loß werden/wenn er im an die Käle kommet/ sondern das kleine zornige Thierlin/ der Hamster erwürget das grosse Pferd/es so freudig/reissig oder beissig/ als es wolle. Item/ gleich als der Luchß einen Hirsch umbringt/wenn er im auff den Kopff springet/ vnd sich zwischen die Hörner setzet/ vnd im das Eyßn außrisst/ oder greiffet in beyder Käle/vnd beisset sie im engwey. Also ist auch der Satan wenn er einen Menschen besisset/ so kan man seiner nicht leichtlich loß werden/ er führet den Menschen in verweiffelung/ vnd thut im schaden an Leib vnd Seel/wie Sanct Petrus in seiner Epistel von im saget: Daß er umhher gehe/ als ein Drüllender Löwe/ vnd suche wen er verschlinget. Darumb sol man täglich betten/ vnd mit Glauben vnd Gebett im widerstand thun.

Sonß saget einmal Doctor Martinus Luther: Es gemanet mich des Teuffels wie eines Voglers/ der würgel alle Vögel/ die er fahet/ on wenn er einen hat der im gefellet/ den läßset er leben/ daß er im singe/ was er wolle.

Welche zum Epicurismo den Weg bereiten.

Ueblicher Herr Gott/wie greuwliche schreckliche vnd fehrliche Zeit wird künfftig werden. Ihre Prophecy beweget mich sehr/vnd gehet mir nicht wenig zu Herzen / denn sie gehöret auß vnser Zeit/da er schreibt: Detecto Antichristo, erunt Homines carnales, discentes, nullum esse Deum. Das ist: Wenn nu des Antichrists bößheit offenbaret ist / so wird die Welt in grossen mutwillen gerathen/ daß sie wird halten/ es sey kein Gott. Da heben die Antinomier vnd Geseßstürmer sein zu an/ die heben alle fürcht auß/ machen die Leute gar sicher/ daß sie ihre Sünde nichts achten. Wenn man die Sünde nichts achtet/ so wird auch Christus nichts geachtet/ weil er vmb der Sünder willen kommen ist/ die selben selig zu machen. Vnd die Starcken dürffen des Arates nicht/ sondern die Krancken/wie er selbs sagt/ Matth. am 9. Capitel.

Dagegen dringen die Sophisten vnd Canonisten allzu hart auß ihre Gottlose Sazungen vñ Traditionen/ vnd wollen die Gewissen damit beschweren/ Lieber Gott/ je grösser deine Güte ist/ je grösser ist der Welt bößheit. Der Canonisten farnembstes Argument wider vnser Lehre ist diß: Vns gebühret vnd wir sollen vñ müssen lehren/ was von Keysern vnd Königen approbiret/ vnd angenommen ist/ Die Lutherische Lehre ist vom Keyser/ Königen/ etc. nicht approbiret/ noch angenommen/ sondern verdammet/ etc. Darumb sol man sie nicht lehren/ etc. Antwort/ Gott ist mehr denn alle Keyser/ Könige/ Fürsten vnd Juristen/ der soll jnen billich fürgezogen werden.

Ein anders.

Anno 30. den 16. Junij/ war ein Student zu Wittenberg/ der viel Gottloser Fragen in sein Buch geschrieben hatte/ wolte die Schrifft nach seinem Kopff drähen/ vñ schier einen neuen Epicurismum anrichten/ Gab für/ es weren weder gute noch böse Engel/ vñ vil greuwlichs dings vom heiligen Geiste/ vnd der Todten auffstehung/ etc. denselben strafften die Professores hart darumb/ vnd zeigens D. Mart. an/ der sprach mit seufften: Lieber Herr Gott/ was wil darauff werden? Wie greuwliche Zeiten werden wir haben / Da solte die Oberkeit Ampis halten solche Epicurere ernstlich straffen/wie andere öffentliche Weltbeter.

Der Welt sicherheit.

Anno 39. den 2. Februarij redete Doctor Martinus viel von der schändlichen/ schädlichen sicherheit der Welt/ daß auch die Gottesfürchtigen würden sicher / fühlten noch achteten ihre Sünde/ Jammer vñ Not nicht/ darinnen sie stecken. Darumb stehet in der Kirchenhistorien geschrieben von einem frommen jungen Knaben/ der rühmete sich/ wie es im wol gieng/ wes er on alle ansechtung/ da sagte ein alter Einsideler zu ihm: Es were ein Gabe Gottes/ aber doch müßte bißweilen ein teglicher von seinen Sünden geplaget werden/ vnd dieselbigen fühlen/ oder es were sonst ein böß Zeichen. Denn jeder mann hat gern gute Tage/ denn ist niemand feind/ ist er aber Gottesfürchtig/ so wird er seine ansechtungen vom Fleisch auch haben vñ fühlen/wie S. Paulus klaget.

Tischreden D. Mart. Luth.

Der Leute Sicherheit vnd fleiß in Irthumen.

Matth. 13.

Die Menschen sind in der Wahrheit allzeit sicher/ meinen es werde immer also bleiben/ vnd kein noch noch fahr haben. In solcher Sicherheit schleicht der Teuffel sein mechtlich ein/ vnd verfälschet das Wort/ daß man nichts danon behalte/ denn nur die Hülsen/ den Kern nimmet er hinweg. Aber in Irthumen da ist man sehr sorgfältig/ vnd bemühet sich sehr. Gleich wie ein Wandersmann ist auff dem rechten Wege sicher/ aber auff dem vnrechten Irwege sorgfältig/ also gehets vns auch.

Der Epicurer gedanken.

Epicurer
meinig von
Gott.

In Epicurer/ wenn er von Gott gedenck/ vnd sihet/ wie es in der Welt zugehet/ der kan anders nicht schlieffen/ denn also: Entweder Gott kan das nicht verbieten noch wehren/ darumb ist er zu schwach dazu/ oder wils nicht wehren/ darumb muß er vnrecht seyn/ denn er hat lust am bösen/ vnd daß vbel zugehet/ oder aber weiß es nicht/ so muß er gar ein Narr seyn. Also nimmet die Welt vnserm H. Erren Gott seine Allmacht/ Gerechtigkeit vnd Weißheit.

Der Welt Güter vnd Schätze.

Fugger
reichthumb.

Die Fugger können sprach Doctor Martinus in einer eile auffbringen eine Tonne Goldes/ fünff oder sechs/ das der Keyser nicht vermag. N. Fugger hat bey 18. Tonnen Goldes verlassen. Man sagt/ daß die Fugger vnd Wölfer haben dem Keyser einmal zwölff Tonnen Goldes im Krieg für Padua geliehen/ Augspurg vermag in dreym Wochen dreißig Tonnen Goldes auffzubringen/ das vermag der Keyser nicht.

Cardinal
von Brixen.

Und sagte der Herr Doctor/ daß ein Bischoff von Brixen einmal zu Rom gestorben/ welcher auch war ein Cardinal gewesen/ vnd sehr Reich/ vnd als er war todt gewesen/ hatte man bey ihm kein Gelt gefunden/ denn allein ein Zettlein eines Fingers lang/ das in seinem Ermel gesteckt war. Als nun Paps Julius denselbigen Zettel bekommen/ hat er bald gedacht/ es würde ein Gelt Zettel seyn/ schickte bald nach der Fugger Factor in Rom/ vnd fraget ihn/ ober die Schrifft nicht kenne? Der selbige spricht: Ja/ es sey die Schuld/ so der Fugger vnd seine Gesellschaft dem Cardinal schuldig weren/ vnd machet drey mal hundert tausent Gilden/ Der Paps fraget/ wenn er im solch Gelt erlegen köndte? Des Fuggers Diener sprach: Alle stunde/ Da fordert der Paps zu sich den Cardinal auß Franckreich vnd Engelland/ vnd fraget/ ob jr König auch vermöchte drey Tonnen Goldes in einer stunden zu erlegen? Sie sagten: Neyn/ da sprach er: Das vermag ein Bürger zu Augspurg zuthun/ vnd hat der Paps dasselbige Gelt bekommen.

Alle ding
ein weil.

Es sagte auch der Herr Doctor/ daß der Fugger dem Kayser zu Augspurg einmal hette sollen die Schatzung geben/ da hette er die antwort gegeben: Er wüßte nicht wie vieler hette/ oder wie Reich er were/ darumb köndte er die Schatzung nicht geben. Denn er hette sein Gelt in der ganzen Welt/ in Türczey/ Griechenland/ zu Alexandria/ in Franckreich/ Portugal/ Engelland/ in Polen/ vnd allenthalben/ jedoch wolte er die Schatzung geben/ von dem/ das er zu Augspurg hette.

K. Maximilian
glaube
bey den Fugger.

Der Herr Doctor sagte auch/ daß er von einem gehört hette/ der da gesaget/ daß er von dem Keyser Maximiliano ein Kartenblat hette empfangt/ darauff wenig wort waren geschriben gewesen/ damit war er zum Fugger gen Augspurg kommen/ der hette ihm darauff sechs tausent Gilden gegeben/ die hette er in einen Ermel gesteckt/ vnd bey sich geführet/ daß es keine Knechte nicht weren gewar worden. Aber der Doctor sagte/ daß er das mit dem Kartenblat gerne glaubte/ denn vorzeiten hette man kleine Brieff geschriben/ vñ were gröffer glaub gehalten worden. Aber das Gelt zu führen/ daß mans nicht gewar würde/ deuchte in etwas zu milde geredet seyn.

Der Welt Geitz.

D. L. Geitz
uerachtung.

Dector Pommer brachte einmal Doctor Martin Luthern von einem Herren hundert Gilden zu einem Geschenke/ er wolte sie aber nicht annehmen/ sondern gab sie Philips/ so die helffte/ die ander helffte wolte er Doctor Pommern wider gebē/ der wolte sie nicht/ Zanckten sich also mit einander darüber/ daß selliche/ so dabey waren/ den Doctor baten/ er wolte es nehmen/ denn er hette es wol verdient/ das Volk möchte sonst sagen: Doctor Pommer were vndanckbar.

Da sprach Doctor Martinus: Eten vmb derselbigen willen wil ichs nicht thun/ denn sie wollen Doctor Pommern richen/ der fromb ist/ da sie doch die aller vndanckbarsten Bengel sind.

Was

Was geben sie O. Vonnern/ mir vnd andern? Vnd wollen sich an jm nur weiß brennen/ da sie doch nemen vnd rauben / wie / vnd wo sie nur können / Wenn sie vns nur vmb vnser Gelt recht theilen / so wolten wir gerne zu frieden seyn. Aber es ist solch scharren / krasen / schinden / vñ schaben / geizen / nemen / stülen vnd rauben / vnter dem deckel des Euangelij / das ich michs schäme. Ich muß einmal predigen / vnd sie antastan / denn sie machens zu grob. Darumb sollen auch die Prediger die Leute straffen / denn wenn wir ire bosheit / ärgerlichen wandel vnd leben nicht straffeten / so gewöhnen sie es / als were es recht vnd wol gethan / vnd keine Sünde / denn auß einer gewonheit wird zu lest ein recht / darumb wehre wer da kan / schelte vñnd straffe solch Gottlos wesen vñnd Hündelchen.

Diesig. beatus ante obitum nemo &c.

Geiz ist ein zeichen des Todes / auff Gelt vnd Gut sol man sich nicht verlassen.

Einiglich was Gelt hat / vnd man sich darauff verlässet / wie denn geschicht / das geht nicht fort / noch von stat. Die aller reichsten Monarchen haben wenig glücks gehabt / vñnd sind schändlich vmbkommen / vñnd in Kriegen geschlagen worden / da dargegen die armen / vñnd vermögenden / so wenig Gelt vnd Volcks gehabt / Glück vnd Sieg gehabt. Wie Keyser Maximilianus / da er den zehen jährigen Krieg wider die Venediger / so doch sehr Reich vnd mechtig sind / anfang / vnd gleichwol ob siezete. Darumb sol man sich nicht auff Gelt vnd Gut verlassen noch trauen / Die Fürsten geizen / schinden vñnd schaben / fahre immer hin zum Hencker. Man sagt / das Herzog George jetzt sehr geizig seyn sol / das ist ein Zeichen zum tode. Da Doct. Hiericus Obde die Würste in der Feuwermauer zehlete / starb er bald darnach / vnd wenn ich mich vmbs Brauen / Nischen vñnd Kochen / z. bekümmerte / so würde ichs nicht lang treiben / sondern bald sterben.

Vertrauen auff Gelt vñ Gut.

X. Martini lian.

Der Pfarrherrn vñnd Prediger Geiz.

Abbrachte Mehl zehn Wittenberg / welches er Doctor Martino verkauffen wolte / einen Schäffel vñnd neund halben Groschen / welches die Doctorin sehr verdros / vñnd schalt ihn geizig. Da sprach der Doctor: Meine liebe Pfarrherrn beginnen auch zu geizen / wollen allzeit ein oder zween Pfenning thewrer geben / denn die Bawren / da sie es doch solten wolfeiler / oder in gleichem Kauff geben / wie die Bawren. Es ist zwar ein schlechter gewin / das einer dreißig Schäffel verkaufft / vñnd mag daran sechs zig Pfenning gewinnen / vñnd macht ihm mit seinem Geiz so böse Gewissen / vñnd so böse Exempel. Psui dich mal an Junker Geiz.

Pfarrherrn Geiz.

Des Mammons Tugenden.

Er Mammon hat zwei Tugenden / die erste ist / das er vns sicher macht / wenns wol geht / vñnd one Gottes fürcht leben. Die ander / das er vns zur Zeit der Trübsalt / weiß vbel geht / lehret Gott versuchen / von Gott stichen / vñnd einen frembden Gott suchen.

Mammons Wirkung.

Des Bapsts Geiz.

Des Bapsts Geiz ist der aller größte gewesen / darzu hat jm der Teufel eben Rom erwehlet. Darumb haben die Alten gesagt: Rome zc. Zu Rom ist Geiz / ein wurzel alles bösen / vñnd ich hab in einem sehr alten Buch diesen Vers funden:

Größte heyligkeit des Bapsts.

Verlus Amor Mundi, Caput est & Bestia Terræ.

Das ist / wenn man das wörtlin Amor vñnd kehret / so heissets Roma, der Welt Haupt / eine Bestie die alle Land auffsäuet vñnd aufffrisset. Es ist ja ein grewlicher handel mit geiz / da man alles zu sich reisset on arbeit der Hände / one predigen / one Kirchendienst / sondern mit Aberglauben / Abzitterey vñnd verkauffen der Werck. Darumb mahlet Sanct Petrus solchen Geiz mit klaren worten ab / da er spricht: Sie haben ein Herz mit Geiz durchtrieben.

2. pet. 2.

Ich gläube / man könne die feuche des Geizes nicht erkennen / man kenne den Rom. Denn andere betrieger vñnd teuscherey sind nichts gegen der Römischen. Darumb supplicirete zu Wormbs auff dem Reichstage Anno 1521. das ganze Reich vber solchen Geiz / vñnd baten Keyserliche Majestät wolte es abschaffen. Dazumal war nur mein Buch an den Teutschen Adel / dasselbige zeitete mir Doctor Wick an. Da steng das Euangelium sein an zu lauffen / aber die drey Secten / Carlstäd / Münker vñnd die Widertäuffer haben jm einen grossen stoß gethan / vñnd sehr gehindert / noch democh hat es gefördert. Des Bapsts gewalt war groß vber alle Könige vñnd Keyser / welche ich mit einem Büchlin wider den Bann gestürmet vñnd erlegt habe. Dasselbige Büchlin schrib ich nicht der meinung wider den Bapst / sondern wider den mißbrauch / aber sie erschracken bald / denn ihr Gewissen wußte sich schuldig.

D. M. Luth. Buch an Teutschen Adel.

Dazu

Tischreden D. Marth. Luth.

Psalm 49. Dazumal ward eines Geizhalses gedacht / der auch seinem eigenen Leibe nicht seine notturffe gab / Da sprach D. Martinus: Er samlet Schätze und weiß nicht wem. Lasset vns essen vñ trincken / weil wirs mögen / es fressen doch andere nach vns.

Geiz verhindert Gottes Segen.

Geiz vñ et gemug hindert Gottes Segen.

Gekamen etliche zu Doct. Martino / vnd klagen vber jren Herrn / der seine Vnterthanen verderbete mit scharren vnd geizen. Do sprach der Doctor: Es ist mir leid / vnd habe ein herrlich mitleiden / das es euch so gehet / vnd das ewer Oberkeit Bosheit Gottes Segen hindert / als mit Bergwerck. Denn wenn eine Person sich vntersichet alles zu haben / vnd wil Gott gefangen nemen / so flucht vnd weicht Gott mit seinem Segen dauon / Er wil in seinen Gaben frey vnd vngesangen seyn.

Das Fürsten vnd Herrn die Klöster vnd Geistlichen Güter zu sich reissen.

25. Hundts Adelichs wort.

Doctor Luther saget einmal vber Tisch dauon / das ein war Sprichwort were / das Pfaffen Gut rafften Gut were / vnd das Pfaffen Gut nicht gedeie. Vnd dasselbige hab man auß der erfahrung / das die jenzigen / die da Geistliche Güter zu sich gezogen haben / zu lezt darüber verarmen / vnd zu Bettlern werden. Vnd sprach darauff / das Burchard Hundt Churfürst Hansen zu Sachsen Raht / heit pflegen zu sagen: Wir vom Adel / haben die Klöstergüter vnter vnser Rittergüter gezogen / nu haben die Klöstergüter vnser Rittergüter gefressen vñ verzehret / das wir weder Klöstergüter noch Rittergüter mehr haben. Vnd erzehlet Doctor Luther dauon ein hübsche Fabel / vnd sprach: Es war einmal ein Adler / der machte Freundschaft mit einem Fuchß / vnd vereinigten sich bey einander zu wohnen. Als nun der Fuchß sich aller Freundschaft zum Adler verfahe / da hatte er seine Jungen vnter dem Baume / darauff der Adler seine Junge Adler hatte. Aber die Freundschaft weret nicht lang / denn als bald der Adler seinen Jungen nicht hatte essen zu bringen / vnd der Fuchß nicht bey seinen Jungen war / da flog der Adler herunter / vnd nam dem Fuchß seine Jungen / vnd führet sie in sein Nest / vnd ließ sie die Jungen Adler fressen. Da nun der Fuchß wider kam / sahe er / das seine Jungen hinweg genommen waren / klaget derhalben dem obersten Gott Thom / das er Ius violati Hospitij rechen / vnd diese Injuriam straffen wolte. Nicht lange darnach / da der Adler widerumb seinen Jungen nichts zu essen zu geben hatte / sahe er / das man an einem orte im Felde dem Thom sacrificierte. Derhalben flog er dahin / vnd nam flugs einen Braten vom Altar hinweg / vnd brachte denselbigen den Jungen Adlern ins Nest / vnd flog wider hinweg / vnd wolte mehr Speise holen. Es war aber am Braten eine glühende Kote behangen blieben / dieselbige als sie ins Nest gefallen war / zündet sie das Nest an / vnd als die Jungen Adler nicht fliegen kondien / da verbranden sie mit dem Nest / vnd fielen auff die Erde. Vnd sagte Doctor Luther darauff / das es pflege also zu gehendenen / so die Geistlichen Güter zu sich reissen / die doch zu Gottes ehren / vnd zu erhaltung des Predigampts vnd Gottesdiensts gegeben sind / dieselbige müssen jr Nest vnd Jungen / das ist / ihre Rittergüter vnd andere Weltliche Güter verlieren / vnd noch wol schaden an Leib vnd Seel dazu leiden.

Adlers trewe.

Raubts strafe.

Geistlicher Güter mißbrauch.

Adlers Feddern.

Liensischer Hund.

Auff ein ander mal sagete Doctor Luther / das die Geistlichen Güter Adlers Feddern Art vnd Natur an sich hetten / denn wo man sie zu andern Feddern legte / so fressen vnd verzehren sie dieselbigen. Also / wenn man die Geistlichen Güter Per fas & nefas vnter andere Güter menget / so verzehren sie auch dieselbigen / das einer zu lezt gar nichts behelt.

Es war einer zu Wittenberg / mit namen Seuerus / welcher des Römischen Königs Ferdinands di Söhne Praceptor gewesen / der bey Doctor Luther zu Tisch gangen / dieser hatte vber Doctor Luthers Tische gesaget: Es were zu Liens ein Hund gewesen / der dazu gewehnet worden / das er hat pflegen Fleisch auß den Fleischbäncken zu holen in einem Korbe. Wenn aber andere Hunde waren an in kommen / hatten jm das Fleisch nemen wollen / so hat er den Korb nidergeschet / vnd sich weidlich mit jnen durchbissen / wenn sie in vberwältiget hatten / so were er am ersten mit dem Maul in den Korb gefallen / hat ein stück Fleisch erwüschet / auff das er auch etwas dauon oberkäme. Da sprach Doctor Luther darauff: Eben das thut jetzt vnser Keyser Carol auch / welcher / nach dem er lang die Geistlichen Güter vertheidiget hat / vnd nun sihet / das ein jeglicher Fürst die Klöster vnd Stifte zu sich reisset / so nimmet er jetzt auch die Bisshümme ein / wie er denn newlich das Bisshumb Berich vnd Lüttich zu sich gerissen hat / auff das er auch Partem de tunica Christi vberkomme.

Geiz

Geiz zerrüttet vnd verwüßtet Land vnd Leute.

Anno 38. am 2. Octobris/ belagte Doct. Mart. die jämmerliche verwüßtung der Polieyen vnd Regiment durch den Teuffelischen Geiz/ welcher hindert alle Weltliche Gerechtizkeit/ Ordnung/ vnd Händel. Ein jeglicher dencket vnd sihet nur darauff / daß er nur viel Geldts sammle vnd zusammen scharre/ Getreide vnd was zur Leibs nothturfft gehört/ Das achten die Geizhälle nicht so gar sehr / als Geld/ daß sie doch nicht können fressen. Noch ist der Welt alles vmb Geld zuthun / als hienge Leib vnd Seel daran / Gott vnd der Nächste wird verachtet / vnd dem Hammon gedient.

Getzes vns art.

Lieber sehet an vnser Zeit/wie der Adel/ Bürger vnd Bawern so geizen / vnd die Religion mit Füßen treten/ verjagen fromme/treue Prediger durch Hunger vñ Künier/wöllen vnserm Herren Gott sein Haus nicht bauen / so wird inen ihr Haus wider zusallen. Wie die Propheten Haggens vnd Malachias grewlich gnug dräwen den Verächtern / die gar nichts gaben/ Gottes dienst zu erhalten/darumb würde ihnen Gott widerumb auch nichts geben/ sondern sie mit Hunger vnd Krieg verderben vnd vmbbringen. Besiße daselbst/was die Propheten dauon sagen: Eben also gehts auch jetund zu vnser Zeit: Es werden grewliche zeiten kommen/wiel grössere straffen/ denn zu Sodoma vnd Gomorra.

Getzes sches digkeit.

Von einem geizigen Bawern.

Anno 38. ward Doct. Martino für neue zeitung geschrieben/daß ein Bawer hette sein Getreide in eine Statt gefähret zuverkauffen / Da ers zu thewer geben wolt/wolt es niemand kauffen. Solt er gesagt haben: Ich wils nicht näher geben/ ehe wil ichs wider heimführen/ vnd die Meuse lassen fressen. Da er nun heim kommen/ ware ein solcher grosser hauffe Meuse in sein Haus allenthalben zugesehnet/ daß sie das Getreide alles lauffgefressen hetten. Darnach da er hinauff zur Saat zusihe / fand er/ daß sie von Meusen abgefressen war / aber andern Bawern wore nichts widerfahren. Da sagte D. M. Ihs war / so ist gewiß Gottes Rache vnd Straffe/ vnd leider der vndanckbaren Welt ein zeichen des jorns.

Bawer vns ersetzigkeit.

D. M. L. vermanung vnd warnung fürn Geiz.

Anno 39. war D. M. sehr zornig vnd heftig wider den Geiz der Bawern/die das Getreide hin schütten/vñ liegen lassen/bis es thewer würde/daß sich Gott lob/sprach er/drey Bawern allbereit gehencket haben. Solche Gefellen / so das ganze Land berauben/ vnd schinden/ sind solcher straff wert. Denn diese Thewrung ist eine mutwillige Thewrung / Gott hette noch gnug gegeben/ es wächset auch noch alle tage/allein/ daß vns der Teuffel besessen/ mutwilliglich Thewrung zu machen/werden/Wörder vnd Diebe an vnserm Nechsten. Denn Christus wirt an jenem Tage sagen: Ich war hungerig/ vnd ir habi mich nicht gespeiset/ ic. Dencke du nur nicht/ daß du der straffe entgehen werdest/ daß du das Getreide so thewer verkauffest/ daß du bist an des Armen Todte vnd verschmachung ein vrsach / der Teuffel wird dich wegführen. Welche nun Gott fürchten vnd vertrauen/die bitten vmb tägliche Brot/vnd wider diese Räuber/auff daß sie zu schanden werden/oder sich bessern.

Korn auff schütter vnd hinterhaller.

Matth. 24.

Daß Fürsten vnd Herren geizig werden/ vnd alle Händel vnd Nahrung zu sich reissen.

Es sol an etlichen ortern im Bapsthum der gebrauch gewesen seyn / daß man auff der heyligen drey Könige Abend/ ober die Thüren gemahlet hat/ die ersten Buchstaben/ von den heyligen drey Königen/ als E. M. B. welche ire Namen bedeuten/ als Caspar/ Melchior/ vnd Balthasar/ ober diese drey Buchstaben E. M. B. hat man pflegen ein Creuz zumahlen. Solches solte nun bedeuten/daß der Teuffel an denselbigen ortern keine macht noch gewalt haben solte. Wie nun solches an einem orte ein frembder Mann gesehen/ vñ nicht gewußt/was doch das Creuz/ vnd die drey Buchstaben bedeuteten/ hat er einen darumb gefraget / der selbige antwortet ihm vnd sprach: Die drey Buchstaben begreiffen in sich die Thugend der Fürsten/ Grafen vnd Edelteuic / denn die selbigen wollen jetzt Eregmar vnd Bier schencken/ Jrem/Wäller vnd Breuwer seyn/ vnd reissen zu sich alle Händel vnd Bürgerliche nahrung. Da nunder ander fernner fragete was das Creuz darüber geschriben bedeutete: Antwort er /es bedeutet/ daß man sich für inen hüten sol. Dieser muß ein rechter Schalk gewesen seyn/der die Buchstabe also gedeutet hat.

Werdliche application vñ deutung.

Von Geizhälften / so mutwillige Thewrung machen.

Anno 39 den 7. Aprillis gab D. M. L. eine schriftliche/ernstliche vermanung Doct. Creuz Negern an Rast/darinn er bat/ sie wolten verschaffen vnd dran seyn/ daß das arme Volk nicht

Tischreden D. Mart. Luth.

D. Mart. L.
vermanung
an Rabe der
mutwillige
Eheurung
haben.
Entschuldig
ung des
Rabrs.
Adel.

nicht hungers stürbe. Denn es war dieselben Tage ein solcher mangel/das man weder Semmel noch Brod konte vmbd Gelt bekommen/gab also heimlich vnd ober quer dem Rabe ein Fils vmbd der nachlässigkeit willen. Auff den Abend kam einer von den Bürgermeistern/ Lucas Ernach zu jm/vnd entschuldigte den Rabe/das Getreide were jnen in der Mark auffgehalten/ durch einen Arrest vnd Kummer. Da sprach D. Martinus Luther.

Ach das vnser Fürst nicht im Lande ist/die vom Adel treiben grossen mutwillen vnd vntreu/die küssen von Bauwren alles Getreide ab/vnd legens hin/hemmen also das Landkorn/machen eine mutwillige Eheurung/da doch noch keine Gottes straffe ist. Da gehöret ein Fürst zu/der mit solchen Juncckern redet.

Von der Regenten Geitz vnd Gottlosem wesen.

Regenten
Lection.

Liber Prouerbiorum Salomonis, ist ein schön Buch/vnd alle Regenten soltens fleißig lesen/denn darinne sibet man/wie es in der Welt zugehet/da siehet nichts anders drinne/denn fürchte Gott. vnd bette. So gehen vnser Regenten dahin/haben eine weile zuthun mit der Mathematica, vnd mit dem rechnen/dencken/das träget mir so viel vnd so viel/wollen denn vnsern H. Ern Gott gefangen nennen/so spricht er denn: Ey lieben Herren/nemmet mich doch nicht gefangen/Nein/nein/sagen sie. Nu harret ober drey Jar/ wenn du meinst die Rechnung deines Einkommens sey gewiß/so läst dich vnser H. Ern Gott in den Hindern sehen/denn es ist mit den nen anschlagen vnd rechnen nichts. Denn Benedictio Domini diuites facit.

Prouerb. 10.
Bergbau.

Also ist es mit dem Bergwerck auch/ das ist/ simpliciter Benedictio Dei, da wöllen sie vnsern H. Ern Gott vnd seine Gnade vnd Habe schlechts gefangen nennen/vn wöllens fassen nach ihrem Kopff. Aber er wil doch nicht gefangen seyn/darumb so ist auch kein Segen Gottes dabey/wie die heilige Schrift des gar voll ist/denn sie saget: Eroho in domo impij.

N. B.

Man sehe etwas an/es sey als geringe als es iüermehr wölle/so sol man vnsern H. Ern Gott darumb anruffen vnd bitten/vnd wenn er vns nur schon ein stück Brots gebe/ vnd gefunden Leib dazu/ob er vns auch gleich zu weilen steuyn muß. Aber wir wöllen jm die Augen zubinden/das er nicht sehen sol/vnd wir wöllens wol selbst machen. So machen wirs denn auch/vnd es fahrens mit vnserm grossen schaden. Also gehets jetzt Fürsten vnd Herrn/denn die können nicht sagen/wie David im Psalm spricht: Qui das salutem Regibus. Item, Qui subdis populum meū sub me.

psalm. 144.

Von des Adels Geitz.

Ackerbau.

Der Adel hat eine feine vnd ehrliche Nahrung/der gleichen auch der Bauwersman/denn der Ackerbau ist eine Göttliche nahrung/vn die lieben Patriarchen haben diese nahrung auch gehabt/denn diese nahrung kommet stracks vom Himmel herab. Aber was thut der

Adels griff.

Adel? Sie scharren vnd tragen/Wuchern/vnd sind in dem vmbschlag / vnd haben das Falbel/denn sie wöllen ire Kinder zu Fürsten vn Herren machen. Es geinet mancher darumb so sehr/das er gern wölte seinen Kindern jartliches einkommens/ein zehen tausent Gulden zu wegen bringen. Darnach gerahen denn die Kinder vbel/vnd bläst vnser H. Ern Gott den in das vbel gewunnen Gut/das es alles zusteubet vnd zerfleuhet. Ach das man mit Stelen wil reich werden/es thuts doch nicht/ Benedictio Domini diuites facit, sagt Salomon in seinen Prouerbis. Das ist ja ein weiser Mann gewesen. Vnd ich bin alt worden/vnd habe auch erfahren/ob ich wol nicht eine grosse Experiens habe/denn ich bin bis ins vierzehende Jar hinan ein Wdnech grwest/ aber in den zwensig Jaren/weil ich die Welt gesehen habe/da habe ich so viel jämmerlicher Fälle vnd Miserias gesehen/ das gar oberaus ist/ ihr werdets auch noch sehen/ es wird also vnsern Bürgern hie auch noch gehen/sie werden jr erwuchert vnd ergeiset Gut auff den dritten Erben nicht bringen.

Marggraff
Joachims
des erste
des zu S. Jers
derich.

Der alte Marggraff Joachim/ Churfürst zu Brandenburg/hatte einmal zu Herzog Friederichen zu Sachsen gesaget: Wie möget ihr Fürsten zu Sachsen also schwere Münze schlagen? Wir haben allein in vnserm Regiment bey die drey Tonnen Goldes daran gewonnen. Sehet/das ist etwan in vierzig Jaren geschehen. das Land stund jm offen/er konte die gute Münze hinauf bringen/vnd im Tiael verschmelzen/vnd Märckische Grosschen drauß schlagen lassen/vnd brachte dieselbige feine Münze wider ins Churfürstenthumb. Aber wo kommet nu dasselbige Gut hin?

Sünden
folge.

Es ist ein jämmerlich ding/das die Leute also blind sind/vnd solches nicht sehen/Quod quando peccant, tum sibi ipsi ruinam parant. Wie denn die H. Schrift im 73. Psalm redet: Deieis eos dum attolluntur. Es ist ein schwer wort: Vt lapsu grauiore ruant, tolluntur in altum. Jetzt habendie Juncckern vom Adel einen neuen Fundardacke/vnd sagen: Was ich nicht thun

thun mit dem das mein ist, das haben sie auß dem Euangelio gelernt. Nonne? Ja, das Messer ist mein, darumb mag ichs auch in den Hals stechen. Es ist war/ sie sind Domini suarum rerum, sed non alienarum. Wenn ich ein fünff Floren gebe für zehen/was ist das? sind nicht das Diebe vnd Raptores.

Schem bes
helff des
A
dels.

Es wurden zween bey Doct. Martino angeben, das sie Theuwrung machten mit dem Korn/ als Friederich B. Tylo D. vnd ward gefragt/ ob sie auch mache hetten/ das Landforn dem gemeinen Markte zu heimmen? Da Antwort D. Luth. es ist nur Menschen bosheit/ was wil werden wenn Gottes straffe kommen würde? Ach lieber Herr Gott/ ist die Welt so böse/ so wil ich gern sterben/ auch hungern/ das ich nur wegkomme.

D. L. fahnen
nach de Tod
te.

Darnach sprach er zum Bürgermeister/ der Landuoget ist ein vrsach/ der etlich Getreide hat auff Schiffen lassen wegführen. Wie er einmal sagte/ würden die Bürger nit gut Bier machen/ vnd wolsteil geben/ so wolte er die Bersten theuwer machen/ ehe sie das Maul wüschten. Diese seind rede macht/ das ich in verdächtigt halte. Gott hat vns in diesen Sandichten Lande wunderbarlich gelegen/ mehr denn den Düringschen Boden/ der doch ein Kornreich Land ist.

Landuoget.

Auff den 14. May schickte Friederich B. zu D. M. L. vnd entschuldigte sich des verdächttes halben/ als selte er das Getreide auffschütten/ vnd in der Gesellschaft des vmbschlages seyn/ zeit gete an das in D. Mart. schreiben sehr bewegt hette/ bat/ er wolte solchs nicht von ihm glauben/ Darauf Antwort D. M. vnd sprach: Ich zwar hab in vermanet vnd gewarnet/ aber Conscientia mille rektis adest, das Gewissen ist da/ das wird in wol oberzeugen/ sagt jm: Hoc fac & viues, das thue/ so wirst du leben. Ist er fromm/ so hats keine not.

Zeitpers
griff.

Geiz nimmet Gottes Segen weg.

Es ward etlicher grosser Herrn vber Luthers Tische gedacht/ die mit geizen/ schaksen vnd fressen/ schinden vnd schaben/ iere Unterthanen bis auff den Grad schindeten/ vnd verlorren Gottes Segen. Da sprach D. M. L. sie meyren auff allen enden auffs reineste ab/ wie H. G. vnd B. A. thun im Bergwerck/ das sie doch allein nit zu erbawen vermögen. Es ist ein greuwlich ding vmb den Geiz/ wenn er auffs eufferste vnd höchste kompt/ so gremet man sich zu todt/ wie von H. G. gesagt wird/ derselbige/ ob er wol ein grosse Kammer voll Silberfuchen vnd Jochims Taler hatte/ doch solte er zum Kennemeister gesagt haben/ kom zu nechst wider/ was wir hierinn nicht bringen können/ wollen wir wol ein andern ort finden.

Geizuers
derb.
S. G. Geiz.

Gott hat durch Rosen nicht vnbillich befohlen vnd gebotten/ das man den Weinstock vnd Emden nicht so rein sol ablesen/ sondern den Armen auch etwas lassen. Aber der Geiz ist nicht zu erfertigen/ je mehr er hat/ je mehr er haben wil/ läßt nicht abe zu samlen vnd zu scharren. Solche Geizwense hindern jnen selbst vnd andern Gottes Segen.

Armeruers
sorg.

Vom Geiz der Düringischen Bauwren.

Als Land zu Düringen/ sprach Doct. Mart. Luther/ hatte vor zeiten gar einen fruchtbarren Boden/ war ein sehr Kornreich Land/ sonderlich vmb Erfurt. Aber nun ist es vntersworffen der vermaledening/ es ist jetzt theuwerer da/ denn hie zu Wittenberg. Das hab ich vorm Jare Anno 1537. als ich zu Schmalkald war/ gesehen vnd bedacht/ denn sie hatten klein vñ schwarze Brod. Ach niemand sihet dar auff/ vnd achtet des Regiments noch gemeinen Nutz/ man samlet nur Belt/ verlieren also Gottes Segen. Sie haben solchen Weinwachs/ das man die Kamme köndte geben vmb drey Pfeninge/ wenn sie nur den halben Weinwachs hetten/ weren sie die reichsten/ wenn aber der Wein wol gereht/ können sie es nicht bestreiten/ geben den Wein vmb Faßte vnd Holz.

Düringer
Land.

Christen sollen nicht geizig seyn.

Man klage vber den grossen Geiz der Leute/ auch zur zeit des Euangelij/ das man nit jemand in nöten helfen wolte/ sprach D. M. L. wolan/ laß gleich seyn/ das vnser Herz nit geizig ist zum geben/ doch sol ein Christ seines Standes vnd Ampts/ vnd der Liebe eingedenck seyn/ das er milde sey/ vnd gerne mittheile vñ gebe den Armen/ die es nottürftig sind: Vnd thut es mit frölichem Herzen/ vmb Gottes willen/ der es reichlich vergelten wil/ wie er verheissen hat: Gebt/ so wird euch gegeben/ wie Salomon sagt: Wer dem armen gibt/ der leihet Gott auff wucher. Gleich wie widerumb die Straweggütlin sind/ die alles verschwenden vnd verschütten/ wie der Heyde Seneca zu einem Verzehrer sagte: Du hast eine Seuche vnd Kranckheit/ die heisset Gaudens dan do, hat lust vnd freude alles dahin zugeben vnd anzuwenden. Denn solch vergeuden ist auch nicht zu loben/ als die da Redligkeit verachtet/ vnd on vnterscheid vnd not dahin aibe.

Christliche
handreich
ang.

Verschwen
der.

Vom

Tischreden D. Mart. Luth.

Vom Geitz der Leute/ sonderlich da das Euangelium
gelehret wird.

Geitz sich
set sich weit.

Wir erfahren jetzt/ sprach D. M. da die Leute rechtschaffen von Gott vnd Gottesdiensten gelehret werden/ deß gleichen von rechten guten Wercken/ wie gar ein greuwlicher Geitz die Herzen/ schier aller/ vnd deß größten theils besessen hat/ Niemand erzeiget sich mit miltigkeit gegen den Armen / wie er billich solte / man erdenket mancher ley wege vnd weise/ alle ding vnd Wahre zu steigern/ vñ auffss theuwerste zu geben/ auch in aller geringsten dingen. Was man aber auff Kirchendiener vnd Schulen wendet/ wie den solchs gar gering ist/ das achteet man groß vnd hoch. Darumb ist nicht allein ein grosse schande/ sondern auch ein grosse Sünde jetzt zur zeit/ das man sihet/ das durch der Leut Geitz viel Pfarren/ entweder ganz wüste / oder jämmerlich verseumet vnd verlastet werden.

Miltigkeit
zur vnszeit.

Aber sehe die vorige zeit an/ da keine rechte Religion war / vnd die Leute auff Abgötterey vnd Götzendienste/ vnd vertrauen auff eigene selbsterwehlte Werck gefährdet worden/ da war deß gebens kein maß noch ende/ da schneiet es zu nur mit aller macht. Da war jedermann willig zu geben/ alle Klöster voll Mönchen/ alle Stifte voll Messen/ man nehret man/ vnd gab men gnuß/ ja alles vberflüssig/ Kirchen worden mit Silber vnd Gold auffss aller schönest vnd herrlichste geschmückt vnd gezieret/ ja vberschüttet/ darumb ist diese blindheit der Welt billich zu beklagen.

Niemand läßt im genügen.

Der Mens-
chen Geitz.

Wir sind der art/ sprach D. M. L. wenn wir einen Pfenning haben/ so wolken wir gerne einen Gilden haben / vnd wenn wir einen Gilden haben/ hetten wir gern hundert. etc. wenn ich ein Kandel Bier habe/ wolte ich gerne das Faß mit dem Bier gar haben. Also thun die Bauwren/ sie wolten gern Bürger seyn/ Bürger Edelkute/ Edelleute Fürsten/ etc. Das heisset sich nicht genügen lassen in Leiblichen sachen/ das geschibet viel weniger in Geistlichen.

Geitz verderbet vnd verhindert Gottes Segen.

Versprung
vnd
Theurung.

Da D. M. L. in seinem Garten war/ sprach er: Das Korn wird hinfort nimmer so woltheil werden/ denn vnser Sünde reizet Gottes Zorn/ vnd verdieuen straffe. Zum andern/ so ist der laidige Wucher vnd Geitz zu groß.

Geitz.

Alte gasst-
te Wein.

Alte Wein werden zeh/ vnd verschlagen sich/ den drey jährige Wein sind nicht mehr so kräftig. Darumb mögen die Gottlosen Schäsamlere jummer hinfahren/ vnd ein gut jar haben/ die sie lange behalten/ bis das sie garstig werden/ denn sie verhindern Gottes Segen/ vnd den Menschen ire Labial. Wie der Bischoff zu Wirzburg/ der einen Weinkeller hat lassen in einen Fels hauen/ wolte etliche hundert Faß darinnen erhalten one Faß / aber sein geiziger anschlag hat im gefehlet.

Wienburg-
Bischoff.

Von denen/ die an der Welt Reichthumb hangen.

Getalger
ehorheit.

In Mensch der sich ergeben hat auff der Welt Reichthumb vnd Ehre / vnd in deß vergifset seiner Seelen vnd Gottes/ der ist gleich einem kleinen Kindlin/ das in der Hand helt einen Apffel/ der schön ist von gestalt vnd eusserlicher farbe/ vnd meinet/ es habe etwas guts/ innwendig aber ist er faul vnd voller Wärme.

Tischreden D. M. L. von Händeln vnd Wucher.

Ehrliche/
rechtmessige
händel.

In Bürgerlicher vnd rechtmessiger Handel wird von Gott gesegnet/ das einer von zwenszig Pfenningen einen hat/ aber ein Gottloser vnd vnledlicher gewinn im Handel wird verfluchet. Wie N. N. Buchtrucker/ der auß seinen Büchern/ die ich im zu trucken gab/ ein groß Welt gewonnen hat/ das ein Pfenning zween erworben. Es hat in der erste mächtig viel getragen/ also/ das Hans Brünenberger der Drucker mit gewissen sagte: Herr Doctor/ es trägt allzuviel/ ich mag nicht solche Exemplaria haben/ es war ein Gottesfürchtiger Mann/ darumb warder auch von Gott gesegnet.

Brünenber-
ger.

Ein billicher gewin ist/ das man von zwenszig Pfenningen eine hab/ von hundert Gilden eine Gildē/ aber der schändliche verfluchte Geitz schreit gar vber die schnur vñ maß/ setzt wil man für einen Pfenning zween haben/ ein Pfenning muß jr zween/ hundert Gilden müssen zweehundert dazu gewinnen. darumb ist auch kein Segen Gottes dabey. Wie vnsern Buchfährern geschibet/ die alles auffn höchsten gewin treiben/ vnd auffss theuwerste geben/ darumb werden sie auch nicht Reich!

Reich/ vnd wenn sie glei-
chermaßen vnd werden die
Die Aelter haben vo-
sche Wärdte/ von hun-
der 3. Pfr die Malan
noch schick/ aber ich hoff
angig vnd auffhören.

Am 42. auff den
Wienberg/ der e-
nur/ auffrichtiger
der Martinus noch ei-
wird/ darinnen Han-
is/ aber die ganze Welt
vnd schen raube/ schind-
den haben vnd treiben/ig
Doman fänff oder
erfand da ist/ das er er-
fama nicht heite wider
die widerförmig siebet be-
hen/ das man auch wol
daruff brauchen kan.
Der Käufer aber/ der
abheime/ oder der Ak-
nem/ das is den Zins/ m-
mächtig dieser Contra-
tinn/ wenn wir das
schick/ freit alles in sich/ vñ
vñ Malan.

Doctor Martinus L-
hau/ hundert Gilden ge-
Keller gesehen/ Ob-
muß ein frommer Man-
nach dem enden an ei-

Fremliche Wä-
das ist/ man sol j-
thee vnd besser
Jahres werden/ vnd w-
er ist nicht recht. Na-
ken hoch/ geschweigt
mach/ geschickig

Der frage D.
auch für seine ge-
Barant/ vnd nehr-
Belt ist raub vnd perij-
wan nicht verkäuffen
vnd die Klöcher zu den-
Welliche vnd Bür-
er/ vnd betrug. Ab-
vnd schmeit sich noch be-
in vñ erfassen. Sum-
calle. Die Welt ist deß

Reich vnd wenn sie gleich reich werden / so drühets nicht / entweder sie oder ire Kinder vnd Erben
verarmen vnd werden drüber zu Bettlern / kriegen einen bösen namen zu den Exemplarien.

Die Römer haben verboten / zwölffe vom hundert zu nehmen / jetzt aber dürffen sie alle Leipzi-
sche Märkte / vom hundert fünfzehen Guldten nehmen / das thut jährlich 48. Guldten / ist eben
der 25. Psal dich Malan / wenn Sünde nicht mehr für Sünde gehalten wird / da ist weder rath
noch schülffe / aber ich hoffe / Gott wird mit dem Jüngsten Tage kommen / als bald das wort des Eus-
angelij wird auffhören.

Der Römer
Gesetz vom
Wucher.

Rechtmässiger Gewinn.

1540. auff den 14. Julij / kam Dominus Jacob Prepositus Pfarrherr zu Bremen gen
Wittenberg / der etwa D. M. L. Gesell vnd Bruder war gewest im Kloster / ein alter / from-
mer / auffrichtiger / gelehrter vnd Gottesfürchtiger Mann / auff das er seinen Vater Do-
ctor Martinum noch einmal sehe. Da redeten sie mit einander / vnd erstlich ward des Wuchers
gedacht / darinnen Blandern vnd das Niederland erfossen were. Durauff sprach Doct. Mart. Es
ist schier die ganze Welt im Wucher erfossen vnd vbereschwemmet / damit man one alle forcht
vnd schewraube / schindet vnd stilet / so viel ein jeglicher nur kan / darumb sollen auch die es erfun-
den haben / vnd treiben / gestrafft vnd verdammet werden.

Wuchers
schlamm.

Dass man fünf oder sechs vom hundert nimm / das weren wir wol zufrieden / weñ nur ein Un-
terpfand da ist / das er ertragen kan. Vnd weñ solcher Proceß gehalten würde / das der die Haupt-
summa nicht hette wider zu fordern / der es aufgeliehen hat / sondern der es geborget hat / das also
die widerlösung stehet bey dem Verkäufer / vnd nicht bey dem Käufer. So liessen wirs gesche-
hen / das man auch wol sechs vom hundert nemme / dem die Güter sind gestiegen / das mans wol
daruff brauchen kan.

Zins vom
widerkauff.

Der Käufer aber / der das Geld aufgeliehen hat / sol auch mit die fahr stehen / wenn das Haus
abrennere / oder der Acker abgewaschen würde / oder verfiere / oder sonst ein mercklichen schaden
neme / das es den Zins nicht köndte ertragen noch geben. Vnd solche gefahr des Unterpfandes
macht das dieser Contract recht ist / nicht der Widerkauff oder die widerlösung. Wie selig we-
ren wir / wenn wir das Volk dahin bereden köndten / aber der Teuffelsche Wucher vnd Umb-
schlag frist alles in sich / so gibe der Keyser in seinem Vaterland zwölff von einem hundert / Psal
dich Malan.

Käufer des
widerkauffs

N. B.
Umschlag.

Doctor Martinus Luth. ward von einem frommen Gottesfürchtigen Mann gefragt / der einem
hätte hundert Guldten geliehen / welcher in dagegen / auß gliempff vnd guten willen / lies einen
Keller gebrauchen / Obers auch möchte mit gutem Gewissen thun ? Da sprach der Doctor: Es
muß ein frommer Mann seyn / der darüber wil ein Gewissen machen / warumb wolt er nicht eis-
nen dienst andern nemmen.

Eine Hand
wäscher die
ander.

Von Wucherern.

Öffentliche Wucherer sol man in Damm thun / wie ich dem Edelmann N. jetzt gethan hab /
das ist / man sol ihm nicht das Sacrament reichen. Da aber einer sagte / wie wenn er bus-
thete vnd besserte sich ? Durauff antwort D. M. Das hat seine masse / er muß aber ein
Zachaus werden / vnd was er zu viel geraubet hat / wider geben / denen ers abgeschunden hat / oder
er büßet nicht recht. Nach beschriebenen Rechten kan ers auch nicht mit recht vnd gutem Bewis-
sen behalten / geschweige denn nach Göttlichen Rechten. Vnd wer mit jm isset vnd trincket / der
machet sich theilhaftig an seinen Sünden.

Proceß wis-
der Wucher-
er.
Zachaus.

Frage.

Frage. D. L. wenn ein armer gelds nordürfftig were / vnd hette kein Pfand / möchte er
auch für seine geschicklichkeit zu werben Geld auffnehmen? Da sprach er: Er lebe von seiner
Barmut / vnd nehre sich mit Gott vnd Ehren / sündige nicht / noch thue vnrecht / denn das
Geld ist rund vnd verthulich / gehet bald dahin. So sollen wir die geschicklichkeit zu werben vn ge-
winnen nicht verkäuffen / denn es ist vngewis. Das Volk aber sol man zur handarbeit halten /
vnd die Reichen zu den Wercken der barmherzigkeit vermanen.

Geschicklig-
keit ingewer-
ben.

1. Tim. 6.

Weltliche vnd Bürgerliche handel vnd narung verwerffen wir nicht / die recht vn billich sind /
on Geiz vnd betrug. Aber wir sehen / das die Welt nicht ist zu Reformiren / ist hoffertig vnd stols /
vnd thumet sich noch böser stücke vnd vbelthat. Welch ein wust ist jetzt zu Leipsia / die ist doch gar
im Eus erfossen. Summa / Mundus est Diaboli, Genetiui casus, & Diaboli, Nominatiui
casus. Die Welt ist des Teufels / vnd die Leute sind eitel Teufel worden.

Welt bes-
schreibung.

Zuschreden D. Mart. Luth.
Predigt D. M. L. wider den Wucher.

Wucherer
tel.

Wino 39. 13. Aprilis thet. Doct. Martinus Luther eine sehr harte / scharpffe predigt wider den Geiſt der Wucherer / sprach: Sie weren aller vermaledeung vnd verfluchens werd / vnd die größten Feinde der Länder / erwürgeten die Leute mit irem schändlichen Geiſt vnd Wucher. Vnd handelte sehr schön den Spruch Salomonis: Wer sich des Armen erbarmet / der laisset Gott auff Wucher.

Vom Geiſt N. N.

Gute Gold
schäzer.

W 9. Januarij 1542. Als zu Nacht mit D. M. L. M. Ph. M. da redeten sie allerley / wie es in der Welt zugehe / vnd wie die Menschen gesinnet weren / vnd ward auch eines Prosessoris in Wittenberg gedacht / der dem gute sehr nachtrachtete / der hette sich auch auff den Geiſt gelegt / vñ hette einen guten verstand auff's Welt vnd rote Gilden. Da sprach die Doctorin / Hette mein Herr einen solchen Sinn gehabt / so were er sehr reich worden. Darauf sagte M. Ph. das ist vnmöglich / den die so auff Gemeinen nutz trachte / die können nicht irem nutz nachhengen.

Vnrechter Handel.

Selbstsch
geribter
haab.

Die Handel vnd Gewerch sind vnrecht vnd vnbillich / wenn ein theil die Not / der ander den Willen hat / die es müssen haben / dazu sie die Not zwinget / so achtet jener die Wahre nach seinem gefallen: Also thun die hie zu Wittenberg / die ein Kandel Diers nach irem gefalsen verkäuffen / vnd gebens vmb drey Pfening.

Geiſt leſt die Leute jr Gütter nicht brauchen mit freuden.

Recht arme
Tantalt.

Geis macht / das wir der Gütter nicht können mit lust vnd freude brauchen. Es siſt manscher Geiſt wann in grossem Gut / vnd kan doch desselben mit lust nicht genießen. Es heist / Der Gottlose sol nicht sehen Gottes ehre vñ herrligkeit / ja er kan die gegenwertigen Creaturen Gottes nicht erkennen / noch für Gottes gaben halten. Denn Gott vberſchüttet vns zu sehr damit / das macht / wenn man eins dings stets vnd täglich viel vnd reichlich hat / so acht mans geringe / wenns aber seltsam ist / so acht mans höher.

Reichthumb macht Hoffertig vnd Geizig.

Früchte des
Reichthums

Wo groß Gut ist / da sind auch allerley Sünde / Den Gut macht mut / mut macht Krieg / vnd Krieg bringt armut / Armut macht demut. Darumb werden die Reichen auch müssen grosse Rechenſchaft geben / den wem viel befohlen ist / der muß viel berechnen. Reichthumb / Verstand / Schönheit / sind seine schöne gaben Gottes / aber wir mißbrauchen sie sehr vbel. Doch ist großer Verstand / vnd ein geschickter sinnreicher Kopff / auch ein böß ding / wenn es vbel gereth / den es heist: Qui velit ingenio cedere, nullus erit. Niemand wil von seinem Sinn vnd Kopff weichen / er wil recht haben. Viel besser ist / das einer vnter dem Angesicht ein wenig schön ist / denn es kan eine Krankheit kommen / die kans im neiffen. Aber das ingenium / der Sinn vnd Kopff / leſt sich nicht bald endern. Es stehet geschrieben: Ir werdet sein wie Gott / Ja / ich meins ne auch wir sind Götter. Diese Krankheit ist vns angeboren von Adam / Ir werdet sein wie Gott.

Güter die geringsten Gaben.

Nichts guts
ist angros
sen gütern.

Reichthumb ist das geringste ding auff Erden / vnd die aller kleinste Gabe / die Gott einem Menschen gebe hat / was ist's gegen Gottes Worte / ja was ist's noch gegen leiblichen gaben / als Schönheit / Gesundheit / vnd gegen den gaben des Gemüts / als Verstand / Kunst / Weißheit / Noch thut man so emsig darnach / vnd leſt sich keiner arbeit noch mühe vñ gefahr verdrissen noch hindern. Man trachtet Tag vnd Nach darnach / das man nur viel vnd groß Gut zu wegen bringe / vnd hat keine ruge / Ist doch materialis, formalis, efficiens & finalis causa, noch ichtes nicht gut dran. Darumb gibt vnser Herr Gott gemeiniglich Reichthumb denen groben Eseln / denen er sonst nichts gönnet.

Wer gleus
bet diesem
Wort.

Der Käufer eines dings sol den schaden tragen / vnd die gefahr stehen.

Schad vnd
abgang ver
pfendeter
güter.

Wenn ich meinen Acker einem verſe / nemlic 100. Gilden / vnd gebe s. dauon / kommet nun die Elbe / vnd weſchet es alles hinweg / so sol der Käufer den schaden tragen / nicht ich. Gleich als wenn ich einem ein Pferd verkauffe / vnd vberantwortete es ihm / stirbt es bald des andern tages hernach / so ist der schade des Käuffers / nicht mein / des verkäuffers. Die gefahr der Wahr vnd guts ist des der es kauft / der muß bewaren: Res enim transit cum periculo, qui

qui emit is eam curet
mā...
Position
Der M. Luth.
Norden von
Dokore Hier
das Argument bräuche
Wucher nach
Da sagt einer / W
Gott nach gelassen vnd
den nehmen kein
Und sprach weiter /
mit einem wort darinn
stellen es wil aber keine
Ich hab D. Hieron
nach willens genes / wo
we sie davon schreiben.
stern / darumb stelle es
De p. lucrando, ee
Da sprach einer: Es
müß man jm auch oft
catholischen Argument / vñ
ich nicht daher ichs wi
dies habe ich ja im K
Von
Inarester reiche
Der Junge sa / u
das man 10000
eine leichte Zuffe ist das
ene Sacrament vnd tre
kommen / das man sagt,
ich gegen wachen vnd
ich mir lassen ein Absolu
Ja lieber Befall / S
hig sein / aber weisſt du a
wollen seine Darm her
D. wie arm wolt ich j
Da sagt einer / es w
wollen haben / die hā
Dedigen / wenn da
Schickung nicht des
vnd kennlich das Bel
mei zu der / redst dich
Christen zu.
Darauff sagte einer
Darauf muß ein Chr
der wenig wil man i
Alte Doct.
stalt Goldes od
vnd einer keme
Ermessen versagen / vnd

qui emit is eam curet. Denn der Verkäufer hat das Gut nicht mehr inne/ noch in seiner gewalt/ sondern der von mir vmb hundert Guldin gekauft hat / dem gebe ich jährlich fünfß dauon Zinsß widerkäuflich/ darumb sol er auch den Schaden tragen.

Positiones vnd Schlusßrede vom Bucher/ zu Wittenberg disputiret.

Da. M. Luth. worden bracht Positiones vnd Schlusßreden vom Bucher/ die Ulrich Mordens von Leipzig disputieren solte/ da er wolte Doctor werden/ Præsidente D. Doctore Hieronymo Schurff. Da sprach er: Wenn ich wolte disputieren/ so wolt ich das Argument brauchen/ nemlich/ alles was Gott erleubt vnd nachgelassen hat/ das ist gut/ Gott aber hat Bucher nachgelassen/ Ergo, darumb/ etc.

D. Ulrich Mordensens disputation vom wucher in seinẽ Doctorat. Psalm. 109.

Da sagt einer/ Bucher ist wider die Natur/ vnd das natürliche Recht / warumb hat ihn denn Gott nachgelassen vnd erlaubet? Antwort D. M. L. Andern/ als den Heyden/ zur straffe/ deñ sie die Jüden nemmen keinen Bucher einer von dem andern.

Vnd sprach weiter/ die Positiones sind sehr gut vnd genauw gestelt/ ich sehe wol/ daß er mich mit einem wort darinn ansicht/ aber sie gefallen mir wol/ wenn die Juristen nur auch darüber hielten/ es wolt aber keiner das Maul auffthun.

Der Jurist Lection.

Johab D. Hieronymus offit gebeten/ er solt ein Buch wider den Bucher schreiben / er ist es auch willens geneßit wo bleibts aber? Wenn sie die Fürsten vnd Herrn auch also vnterrichteten/ wie sie davon schreiben/ vnd lehren in der Schule/ vnd sagten: Enedigster Herr/ ihr habt das geschehen/ darumb stelle es E. F. G. ab/ oder ich wil euch meinen dienst aussagen. Aber das ist nicht De pane lucrando, es gibt nichts in die Küche.

Da sprach einer: Es hat ein jeglicher sein gebrechen vnd Sünde/ wenn man das thun solte / so müßte man jm auch offit andere Vicia/ Mangel vnd Laster anzeigen. Antwort D. M. Ey/ das ist ein lahm Argument/ vnd gar vngleich/ deñ Ehebruch ist nicht in meiner Hand noch gewalt/ vnd hab nicht/ daher ichs wider er seze vnd restituire. Aber mit Gelt vnd Gut ist es ein ander ding/ denn daß ich habe ich ja im Kasten.

Von einem der Gelt auff Bucher zu leihen beredt.

In grosser reicher Fürst vnd Herr/ da er schier sterben solt/ vnd ihm die Seele allbereit auff der Jungesäß/ ward von seinen Freunden vnd Räten beredt/ ein Testament zu machen/ daß man 100000. Guldin die er bey einander hatte/ zu Leipzig solte in Handel legen: Ey/ eine solche Ruffe ist das/ sprach D. Martinus Luther / wenn man etliche ließe also hinsterben/ one Sacrament vnd trost/ so würden sich die andern daran stossen. Also ist es jetzt / leider dahin kommen/ daß man sagt/ Oh/ gute Werck/ mein frömmigkeit macht mich nicht selig/ darumb wil ich geizen/ wuchern vnd thun/ was mir gefelt vnd wol thut/ etc. Vnd wenn ich sterben sol/ so wil ich mir lassen ein Absolution sprechen.

Mit geizen die Seele aufgeben.

Horã damna. tria iusta est.

Ja lieber Gesell/ S. Augustinus spricht: Gott hat dir wol zugesagt/ daß er dir wil barmherzig seyn/ aber weist du auch gewiß/ daß er dir / als denn wil barmherzig seyn/ wenn du außmütig seinen Barmherzigkeit nicht gewolt hast/ in deinen frischen jungen vnd gesunden Tagen? Wie gern wolt ich jetzt predigen / wenn ich stark were.

S. Augustinus spruch.

Da sagte einer/ es were ja allzu hart vnd vnfreundlich/ wenn einer nicht solte macht noch fug vnd recht haben/ die hauptsumma/ so er außgeliehen hat/ wider zu fordern/ nach seiner gelegenheit. Desgleichen/ wenn das Unterpand vmbkeme/ von Wasser/ Feuwr/ etc. daß der schade solte des Käufers seyn/ nicht des Verkäuffers? Antwort: Ey/ damit hat man den Bucher beschönet vnd bemäntelt/ das Gelt auff Zinsß zu legen. Hastu Gelt/ vnd ein frommer armer Mann kommt zu dir/ vnd bit dich darumb/ so leih vnd hilf ihm nach deinem vermögen/ das stehet einem Christen zu.

Non omnes capiunt hoc verbum.

Darauff sagte einer/ ja man gibt einem nichts wider: Antwort: Das muß man gewarten/ Darumb muß ein Christ die drey stück haben. 1. Geben/ 2. Leihen/ vnd 3. Leiden/ aber der keines/ oder wenig/ wil man in der Welt mehr thun.

Eius Christen gestalt.

Frage.

A leate Doct. Mart. Lut. D. Henningius diese Frag für/ vnd sprach: Wenn ich etliche stück Goldes oder sonst einen Schas bey einander hette/ den ich nicht wolte außgeben/ vnd einer keme zu mir/ vnd bäte mich/ ich wolte jm leihen/ köndte ichs jm auch mit gutem Gewissen versagen/ vnd sprechen/ Ich hab kein Gelt?

Sonderlich die Wänge.

Tischreden D. Mart. Luth.

Antwort D. Mart. Luthers.

1. Joan. 7.

Luce 6.

Vnsparfas
me verthuss
er.

Rock in der
Schrift.

Teuffels ge-
trieb.

Das folget
gemeinlig-
lich.

Spielfands
lin.

Gleiche dñe
de.

Nachlässig-
keit der Re-
genten.

Hofe kurz
weil.

Es kan wol mit gutem Gewissen geschehen. Als wolt er sagen/ich hab kein Geld/das ich
an gebe. Zwar Johannes sagt: Wenn jemand dieser Welter Güter hat/ vnd sihet seinen
Bruder darben/vnd schleuße sein Herz vor jm zu/wie bleibt die Liebe Gottes in jm? Vnd
Christus: Wer dich bitter/dem gib/das ist/der es bedarff vnd nottürftig ist. Er spricht nicht/eis-
nem jeglichen Müßiggenger/faulen vnd verschwender/die doch gemeiniglich die größten Bettel-
er sind/vnd ob in gleich einer viel gebe/doch ist jnen damit nichts geholffen.

In dieser Statt ist keiner nottürftiger/denn die Studenten. Armut zwar ist in der Statt
groß/aber Faulheit noch viel größer/kan man doch schier keinen armen Menschen mit Gelde zur
arbeit bringen/vnd wollen gleichwol alle Betteln. Es ist kein Regiment/N. N. ist nicht zu helf-
fen/wenn ichs gleich vermöchte/so wolt ichs nicht thun/denn je mehr man jnen hilfft/je ferner sie
hinein kommen/Ich wils meinem Weibe vnd Kindern nicht vom Mault weg schneiden/vñ des-
nen geben/so es nicht hilfft. Da aber einer recht arm vnd nottürftig ist/demselben wil ich von
Herzen gern helfen vnd mittheilen/nach meinem vermögen.

Vnd niemand sol so steiff vnd Aberglaubisch diesen Spruch verstehen: Wer zween Röcke
hat/xc. Denn die heilige Schrift heist einen Rock alle Kleider/die einer bedarff nach seinem Stan-
de/zu ehren vnd zur nottürfft/wie sie auch täglich Brod heist alle Leibs nahrung/darumb heist
ein Rock hie alle Kleider.

Der Teuffel wolte mit solchen Superstitionen vnd Aberglauben gerne neuwe Mönche auf
vns machen vnd den Gottlosen vnd Müßiggenger/faulen Streichern/versach geben zu prans-
gen vnd schlemmen/auff ander Leut Güter/Arbeit vnd Schweiß. Es wolte vorweilen alles an
mir Reich werden/des Bettelns war kein ende.

Leiben.

Leibest du/so kriegst du es nicht wider. Gibt man dir's wider/so geschihets doch nicht so bald
de/vnd so wol vnd gut. Geschihets aber/so verleurst du einen guten Freund.

Vom Spiel.

Arten vnd Würfelspiel ist jetzt am gemeinsten/denn diese Welt hat viel vnd mancherley
Spiel erfunden/sie hat sich warlich wol gelobet. Da ich ein Knabe war/waren alle Spie-
le verboten/ also/das man die Kartenmacher/Pfeiffer vnd Spilleute nicht ließ zum
Sacrament gehen vnd mussten vom Spielen/Tanzen vnd andern Spectackeln vnd Schau-
spielen/wenn sie es geübt/oder zugehört hatten/vnd dabei waren gewest/beichten. Jetzt gehets
im hohen schwang vnd man vertheidigt's für vbung des verstandes/etc.

Ach/sprach D. M. L. die Welt ist voller Wücherer/ich wüß nur wol zu frieden/vom hundert
fünff/sechs oder auch wol sieben neßten/weil die Güter gestiegen sind/mit einem Unterpandes/
doch also/da es solchen Zins ertragen könne/ vnd das der Käufer nicht macht habe/die Heubts-
summa wider zu fordern. Da aber kein Unterpand eingesezt/sonder schlecht nur Geld auff Zins
geleihen wird/vnd man die Heubtssumma auff ein gewisse Zeit zu fordern hat/da ist's nit recht. Denn
Geld ist ein vnfruchtbar Wahre/trägt vnd heckt nicht wider Geld/da mans gleich seet/wie Ges-
treide thut/das kan ich nicht verkäuffen durch meine geschicklichkeit. Darumb sind die jetzigen händ-
del mit dem Gelde vnrecht vnd wider Gott/die Land vnd Leute verderben vnd aufsaugen.

Da sagte einer/ Warumb straffen denn Fürsten vnd Herrn nicht solche vnrechtmessige vnd
vnchristliche Händel vnd Wucher? Antwort D. M. L. Was? Könige/Fürsten vnd Herrn ha-
ben mit andern dingen zu schaffen/müssen panctetiren/prangen/jagen/etc. können des nische ge-
warten/darumb gehets vnd stehets auch so lang es kan/es muß brechen/vñ ein grosse vnuersehen-
liche änderung folgen/ich hoffe aber der Jüngste Tag wüß bald ein ende machen.

Vom Sauffen.

Ich habe newlich sprach D. M. L. zu Hofe eine harte scharpffe Predigt gethan wider das
Sauffen/aber es hilfft nicht. Laubenheim vnd Minckwis sagen/es könne zu Hofe nicht
anders seyn/denn die Musica vnd alles Ritter vnd Seitenspiel were gefallen/ allein mit
sauffen were jetzt die verehrung an Höfen. Vnd zwar vnser Gnedigster Herr vnd Churfürst/ ist
ein großer starker Herr/kan wol ein guten Trunck aufstehn/seine nottürfft macht einen andern
neben jm truncken/wenn er ein Vuler were/so wüß es sein Fräuwlin nicht gut haben.

Aber wenn ich zum Fürsten komme/so wil ich nicht mehr thun/denn bitten/das er vberal sei-
nen Unterthanen vnd Hofleuten bey ernstlicher straffe gebieten wölle/das sie sich ja wol voll sauffen
soltten.

Willecht/wenn
verzeum, was verbeiten
Welt wil jnn

Der Martin L
Menschen/die se
Müßig/wollen ja
Denn das neuwe
das man vertauscht wa
dießen auch verbotmet
Nicht haben/da mi der
We wüß auch dem
wenn alles nur wie Wo
wenn neues gesucht
Spruch gebret ins Ha
Regiment vnd ist Stat

Tischred

Das ist für großer
alle dem/das vergänglich
die alles neches doch die
we Smit Paulus klar
vnd Ehrlich/Hurer
Denn ist aller ley
mag man Gott on se
je Heubt vnd Geistlich
te vom Thron an Chr
Ehrgeizig/wie diese
sem wüßten. Vnd all
Herde die seligsten
der alter heiligste gehalt
vnd sich werden/nicht d
schonen sondern durch
Wol kan jet auch nie
Wahrung vnd Abgötter
Wesin Zeit niemals g
sack und erkänntis vo
wüßten den rechten vnd
Denn wüß das für

folten. Vielleicht/wenn es gebotten wüde/möchten sie das widerspiel thun/ Quia nitimur in viciu, was verbotten ist/dawider thut man gern. Mit gebiet wehren.

Welt wil immer neuwes/ wird eines dinges bald satt vnd müde.

Der Martin Luther redet von der wunderlichen Zeit/ vnd grossen vndanckbarkeit der Menschen, die so grosse Wohlthaten Gottes verachten/ werden ihr bald müde vnd oberdrüssig/wollen immer etwas neuwes haben.

Demnach das neuwe Testament verteutsch ward/da wolte es jederman gern haben vnd lesen/ da es man verteutsch ward/werets vier Wochen. Darnach begerte man die Bücher Mosi/da dieselben auch verdtolmetst waren/weret es auch vier Wochen. Nach demselben wolte man den Psalter haben/da nu derselbe verteutsch war/wolte man andere Bücher mehr haben. Verlangen nach neuw.

Also wirds auch dem Jesus Sprach gehen/ mit dem wir doch so viel arbeit gehabt haben/ es weret alles nur vier Wochen/ biß man den Fürwitz hat abüßet/ darnach das lassen liegen/ vnd ander neuwes gesücht. Also müssen endlich Irrthumb einfallen/vnd ins Volk kommen. Jesus Sprach gehöret ins Hausregiment/vnd ist Hauptrecht/der Prediger Salomonis ins Weltlich Regiment/ vnd ist Statrecht. Juncker Fürwitz verurthet irthumb.

V.

Tischreden D. Mart. Luthers/

Von Abgötterey/was das sey.



Abgötterey heisset vnd ist allerley Heiligkeit/ Gottes dienst vnd Geistlich wesen/ es gleiße von aussen wie schön vnd herrlich es kan/ dazu allerley hüszige vnd brünstige andacht des Herren/ derer die Gott dienen wollen/ ohn Christum den Mittler/ ohn sein Wort vnd sonderlichen befehl. Wie man etwa im Papsthumb das für der aller Geistlichen werck eines hielt/ wenn die Mönche in irer Telle saßen/ vnd tichteten von Gott vnd seinen wunderbarlichen Wercken/wenn sie in irer grossen andacht so brünstig enzündet waren/das sie auff den Kinnen lagen betteteten/vnd ire Beschawungkeit von Himmlichen Sachen hatten/ mit solcher grossen lust vnd andacht/das sie für grosser freude weineten. Da schlugen sie alle gedanken auß von Weibern/ vnd alle dem/das vergenglich ist/gedachten allein an Gott vnd seine grosse Wunderwerck. Noch ist diß alles/welches doch die Vernunft für eitel Engalische Geistlichkeit hielt/ein werck des fleisches/ wie S. Paulus klar anzeiget/da er spricht: Offenbar aber sind die Werck des fleisches/ als da sind Ehrbruch/Hureren/ etc. Abgötterey/Zauberer/ etc. Gal. 5.

Abgötterey

Mönchische andacht.

Gal. 5.

Darumb ist allerley Religion (sie haben einen Namen vnd schein/ so groß vnd heilig sie seyn mag da man Gott on sein Wort vnd Befehl/dienen wil) nichts anders denn Abgötterey. Vnd je Heiliger vnd Geistlicher sie scheinen/ je schädlicher vnd züffiger sie sind/ den sie führen die Leuzer vom Glauben an Christum/ vnd machen/das sie sich verlassen auff ire eigene Kräfte/Werck/ Gerechtigkeits/ wie dieser Zeit der Widertäufer wesen auch ist/ die für andern etwas weit besser seyn wollen/ etc. Vnd aller Mönchen/ sonderlich der Cartheuser Orden/ Fasten/ Betten/ Härin Hemde die heiligsten Werck/ Regel vnd ganzes Leben/ welcher Stand doch im Papsthumb/ der aller heiligste gehalten ward/ sind eitel fleischliche Werck: Denn sie halten/das sie heilig seyn vnd selig werden/nicht durch Christum/ den sie als einen strengen/zornigen Richter ansehen vnd fürchten/ sondern durch ire Ordens Regel.

Religions Prob.

Cartheuser.

Winkelmesse.

Also kan jetzt auch niemand die Papsisten des bereden/das die Winkelmesse die größte Gottesdinstung vnd Abgötterey auff Erden sey/dergleichen so greuwliche in der Christenheit/ seyt der Aposteln Zeit niemals gewesen ist/ denn sie sind verblendet vnd verstockt. Darumb ist all ihr verstand vnd erkänntnis von Gott vnd allen Göttlichen Sachen auch verkehret vñ vnrecht/ halten das für den rechten vnd größten Gottesdienst/ das die aller größte vñ greuwlichste Abgötterey ist. Vnd widerumb das für Abgötterey/das doch der rechte vnd beste Gottesdienst ist/ als Christum/ erkennen/

Rom. 1.

